

## Von Kurzsichtigkeit

Nur durch den Glauben können wir die Spannung zwischen Verheißung und Erfüllung ertragen



**I**ch bin kurzsichtig. Alles, was weiter als 30 cm von meinen Augen entfernt ist, wird unscharf. Ich kann zwar noch lesen, wenn ich das Buch genügend nah an die Augen halte, aber die Schönheit eines Sonnenuntergangs erlebe ich nur noch als abstraktes Gemälde. Zum Glück gibt es Brillen, sodass dieser Sehfehler ausgeglichen wird.

Auch im geistlichen Bereich gibt es eine gefährliche Kurzsichtigkeit. Man sieht nur noch nah klar. Was hier und heute geschieht, wird unendlich wichtig. Alles andere, was für den Augenblick keine Bedeutung hat, wird undeutlich und verschwimmt vor den Augen des Herzens. Das Hier und Jetzt wird übermächtig. Die Zukunft - die Ewigkeit - verliert an Bedeutung. Wir verlieren uns im Augenblick.

### Großer und kleiner Maßstab

Ich möchte die Gefahr von geistlicher Kurzsichtigkeit noch an einem anderen Beispiel verdeutlichen: Eine topographische Wanderkarte ist hervorragend geeignet, um eine Bergtour oder einen Fußmarsch zu planen. Wenn man jedoch versucht, mit Wanderkarten von Berlin nach Paris zu fahren, ist das ein schwieriges, wenn nicht sogar ein unmögliches Vorhaben. Für Fernstrecken braucht man Karten mit einem viel größeren Maßstab. Um große Ziele zu finden, braucht man Übersichtskarten.

Wenn wir geistlich kurzsichtig sind, geschieht genau das: die großen Ziele geraten aus dem Blick und wir verlieren

uns in den Details. Wir sind zu nah dran - an unserem eigenen kleinen Leben mit unseren Sorgen und Problemen. Wir sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr. Und es geschieht so schnell, dass man ratlos vor den vielen einzelnen Ereignissen des Alltags steht und den Mut verliert - oder von den alltäglichen Dingen aufgesogen wird. Man hat die großen Ziele Gottes aus den Augen verloren.

Für unseren Glauben sind jedoch die Fernziele von allergrößter Bedeutung. Ohne diese Ziele können wir unseren Weg im Hier und Jetzt nicht finden. Wir verlieren uns im Detail. Und schließlich ist dann Glauben ohne weiten Blick auch kein Glaube mehr.

### Sahen sie von fern

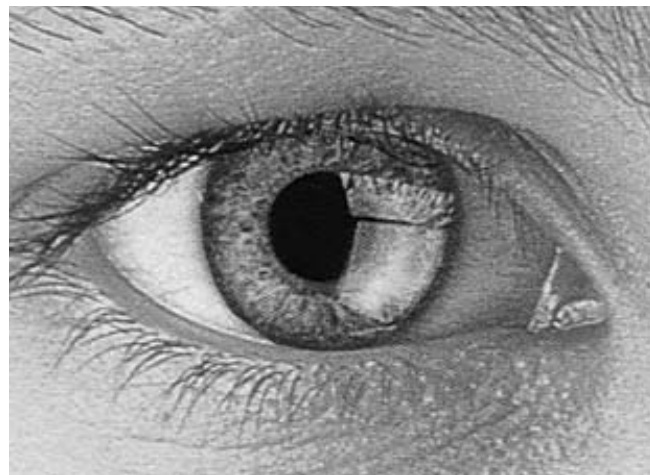
Hebräer 11 ist das große Kapitel über den Glauben. Anhand vieler Beispiele erläutert der Autor des Briefes, was das Wesen des Glaubens ist und wie sich Glaube im Alltag auswirkt. Er berichtet über Noah, Abraham, Mose und viele andere. Zwischendurch unterbricht er seine Aufzählung, und weist auf das Wesen des Glaubens hin. In diesen Versen (Hebräer 11,13-16) geht es besonders um die Spannung zwischen Verheißung und Erfüllung:

*„Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht erlangt, sondern sahen sie von fern und begrüßten sie und bekannten, dass sie Fremde und ohne Bürgerrecht auf der Erde seien.“*

*Denn die, die solches sagen, zeigen deutlich, dass sie ein Vaterland suchen. Und wenn sie an*

*jenes gedacht hätten, von dem sie ausgezogen waren, so hätten sie Zeit gehabt, zurückzukehren. Jetzt aber trachten sie nach einem besseren, das ist nach einem himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn er hat ihnen eine Stadt bereitet.“*

Alle diese „Glaubenshelden“ sind gestorben und haben die Erfüllung der Verheißungen, die Gott ihnen gegeben hat, nicht erlebt. Sie haben sie nur „von fern“ gesehen. So verstanden sie sich als Durchreisende. Diese Welt war nicht ihr Zuhause. Sie suchten ihre Heimat - ihr verheißenes Vaterland - nicht auf dieser Erde, sondern bei Gott.



### Unmittelbares Erleben

Diese Glaubenszeugnisse sind ja für uns aufgeschrieben, damit wir davon lernen und ebenso glauben wie sie. Doch widerspricht die Grundhaltung dieser Vorbilder unserem Zeitgefühl. In unserer Zeit ist alles auf das Hier und Jetzt ausgerichtet. „Jetzt sofort“ heißt das Schlagwort. In der Konsumindustrie lesen wir

## und geistlichem Weitblick



überall: heute mitnehmen, später bezahlen. Der deutsche Soziologe Gerhard Schulze, der unsere Gesellschaft als „Erlebnisgesellschaft“ beschreibt, sagt: „Es gab und es gibt Gesellschaften mit anderen Selbstverständlichkeiten: Leben als Überleben; Leben als Dienen, Pflicht, Selbstaufopferung; Leben als Existenz mit metaphysischem (jenseitigem R.K.) Bezug. Bei solchen Lebensauffassungen ergeben sich schöne Erlebnisse allenfalls als Nebeneffekt, ohne zentrales Lebensziel zu sein.“ Das ganze Leben ist heute auf die Gegenwart ausgerichtet. Schulze folgert daraus: „Das alte Liebes- und Opfersyndrom zerfällt; an seine Stelle

treten Werte der Selbstentfaltung, des unmittelbaren Erlebens“.

### Leben im Glauben

Ein Leben im Glauben ist jedoch etwas ganz anderes. Beim Glauben geht es nicht um „unmittelbares Erleben“, sondern um Vertrauen auf Zusagen für die Zukunft. Der

Glaube sieht viele der großen Verheißungen Gottes heute „nur von fern“. Glauben bedeutet diese Spannung aushalten. Glauben heißt etwas für wahr zu halten, was man noch nicht sieht (Hebräer 11,1). Und nur durch diesen Glauben finden wir Zugang zu Gott. „Wer Gott naht, muss glauben, dass er ist, und denen, die ihn suchen, ein Belohnner sein wird“ (11,6). Aber der Lohn ist nicht unmittelbar zu haben. Wer glauben will, braucht geistlichen Weitblick. Wie sich eine solche Glaubenssicht im Alltag auswirkt, wird an den aufgezählten Beispielen deutlich.

### Noahs Glaube

Noah nahm Gottes Gerichtswarnung sehr ernst, obwohl noch nichts von dem Unheil zu sehen war (11,7). Er baute seine Arche vor der Flut und wurde so gerettet. Noahs Glaube äußerte sich dadurch, dass er Sünde und Gottes Gerichtsankündigung sehr ernst nahm und sein ganzes Leben und seinen ganzen Alltag darauf einstellte.

Für uns kann das bedeuten, dass wir Gottes Gerichtsankündigung für diese Welt ebenso ernst nehmen, auch wenn das Gericht im Moment noch nicht zu sehen ist. Wir sind aufgefordert gerecht zu leben und Gerechtigkeit zu predigen (2. Petrus 2,5), d.h. die gute Nachricht von der Gnade Gottes weiterzugeben. Im Garten Eden täuschte die Schlange die Menschen mit der Lüge: „Keineswegs werdet ihr sterben!“ (1. Mose 3,4). Auch heute wird uns immer wieder eingeredet, dass man gegen Gottes klare Gebote verstoßen kann, ohne dass das Folgen hat. Doch Lüge bleibt Lüge. Sünde hat Folgen und diese Folgen werden auch einmal sichtbar werden. Geistlicher Weitblick sieht das jetzt schon.

### Abrahams Glaube

An Abrahams Leben sehen wir verschiedene Aspekte des Glaubens. Zunächst reagiert er auf Gottes Ruf, indem er die Sicherheit seines Stadtstaates Ur verlässt, um sich im „Land der Verheißung“ anzusiedeln. Er wohnt dann wie ein Fremder in diesem Land „in Zelten“. Mit geistlichem Weitblick erwartete Abraham „die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“ (11,10).

Dieser Weitblick des Glaubens ist also bereit, im Gehorsam gegen Gottes Ruf Gewohntes und Sicheres hinter sich zu lassen - im festen Vertrauen darauf, dass Gott vertrauenswürdig und treu ist. Als nächstes wird berichtet, dass Abraham durch den Glauben Kraft empfing um Nachkommenschaft zu zeugen, obwohl das wegen seines Alters her eigentlich nicht mehr möglich war (11,11-12). Glaube ist also bereit, die Wahrscheinlichkeit und Erfahrung nicht absolut zu setzen und von Gott unwahrscheinliches zu erwarten. Sicherlich im Rahmen dessen, was Gott versprochen hat. Glaube beruft sich immer auf Gottes Verheißung. Er ist keine Zauberei, mit der wir unsere Wünsche und Träume realisieren können.

Aus Glauben war dann Abraham bereit, seinen einzigen Sohn zu opfern, obwohl er wusste, dass Gottes Verheißung der Nachkommenschaft fest an Isaak geknüpft war. Hier muss ein unglaublicher Kampf in Abraham stattgefunden haben. Wie kann Gott verlangen, dass er den Verheißungsträger opfert? Abraham löste den Konflikt im Glauben so: „indem er dachte, dass Gott auch aus den Toten erwecken könne“ (11,19). Glaube ist bereit, Gott gehorsam zu sein auch wenn das, was Gott for-



dert eine Überforderung zu sein scheint. Der innere Konflikt wird dadurch gelöst, indem man von Gott das „Unmögliche“ erwartet und über die gegenwärtige Wahrscheinlichkeit hinausblickt, weil Gott noch ganz andere Möglichkeiten hat.

Bei den unterschiedlichen Beispielen des Glaubens Abrahams (und der anderen Beispiele) geht es nicht um verschiedene Arten des Glaubens. Es ist ein und derselbe Glaube, der Abraham aus Ur ausziehen ließ und der bereit war, seinen Sohn im Gehorsam zu opfern. Er wirkte sich in der jeweiligen Situation nur anders aus. Es ist derselbe Glaube, der rettet, der uns nachfolgen lässt und der uns ans Ziel bringt.

## Moses Glaube

Über Mose wird berichtet, dass er wegen seines Glaubens mit der ägyptischen Kultur brach, in der er aufgewachsen war. Obwohl es ihm viele Vorteile eingebracht hätte, verzichtete er darauf „*ein Sohn der Tochter des Pharao zu heißen*“. Stattdessen hält er sich zu Gottes Volk und nimmt eher Nachteile in Kauf, „*als den zeitlichen Genuss der Sünde zu haben*“. Woher bekam er die Kraft für diese konsequente Lebensführung? Er hatte den richtigen Weitblick, „*denn er schaute auf die Belohnung*“ (11,25-26).

Warum sündigen wir häufig? Uns fehlt diese Weitsicht! Wir blicken zu kurz und sehen nur „*den zeitlichen Genuss der Sünde*“, übersehen aber die langfristigen Folgen. Nur durch den Weitblick des Glaubens können wir den Kampf gegen die Sünde gewinnen. Denn wir blicken durch ihn hinter die verführerische Fassade und sehen die katastrophale Zerstörung, die die Sünde hinterlässt.

Den enormen Mut, sein Volk aus der Gefangenschaft in Ägypten zu führen, zog Mose ebenfalls aus seinem Glauben. Dieser gab ihm Kraft vor der „*Wut des Königs*“ nicht klein beizugeben. „*Er hielt standhaft aus, als sähe er den Unsichtbaren*“ (11,27). Die Kraft trotz Menschenfurcht das Richtige

zu tun, bekommen wir nur aus dem Weitblick des Glaubens, der „*den Unsichtbaren*“ sieht.

Mose nahm auch die Gerichtsandrohung Gottes sehr ernst. Wie Noah gehorchte er Gott, indem er das Blut des Passahlamms an die Häuser strich. Damit stellte er sich und sein Volk unter die Deckung des Blutopfers, das Gott gefordert hatte und entging damit dem tödlichen Gericht. Glaube nimmt das Gericht Gottes sehr ernst und erlebt deshalb die Begnadigung. Nur wer das Gericht ernst nimmt, kann die Gnade empfangen.

## Israels Glaube

Über das Volk Israel wird dann berichtet, dass sie durch den Glauben „*durch das Rote Meer wie über trockenes Land*“ gingen. Der Glaube rechnet mit dem Eingreifen Gottes. Unsere Welt, die größtenteils von Ursache und Wirkung bestimmt wird, ist kein geschlossenes System, in das Gott nicht eingreifen könnte. Gott kann Wunder tun. Glaube hält das für möglich. Er wird dabei aber nüchtern bleiben und nicht in einen „*Zauber-Glauben*“ entarten. Er nimmt das nicht vorweg, was uns erst für die Ewigkeit zugesagt ist (Offenbarung 21,4). Wir können viele unserer Probleme und Nöte in unserem Leben nicht „*wegglauben*“, auch wenn wir Gott heute noch zutrauen können, dass er Wunder tut. Dass dieser Glaube kein Zauber-Glaube ist, wird auch daran sichtbar, dass die Ägypter trotz all ihrer Zauberkunst im Schilfmeer ertranken. Es ist natürlich letztlich nicht der Glaube, der das Schilfmeer geteilt hat, sondern Gott selber. Aber der Glaube rechnet mit diesem Eingreifen Gottes. Er lässt allerdings auch Gott die Frei-

heit zu handeln, wie er will. Glaube erzwingt nicht eigene Gedanken und Vorstellungen, sondern stellt sich demütig unter Gottes Verheißungen.

## Rahabs Glaube

Noch ein letztes Beispiel aus Hebräer 11. Dort wird die Prostituierte Rahab genannt, die aufgrund ihres Glaubens von dem Verderben bewahrt blieb. Sie stellte sich im entscheidenden Moment auf die Seite Gottes und seines erwählten Volkes. An ihrem Beispiel wird sichtbar, dass sich durch den Weitblick des Glaubens ein verpfushtes Leben in einem Moment verändern kann. Rahab konnte aber nur so handeln, weil sie weiter blickte als ihre Zeitgenossen. So wurde sie „*aus Werken gerechtfertigt*“ (Jakobus 2,25).

## Das Ziel im Blick

Am Ende des 11. Kapitels werden dann die unterschiedlichen Vorbilder des Glaubens zusammengefasst. Man kann sie in zwei Gruppen unterteilen: in die, die Siege im Glauben errungen haben (11,33-35a), und die, die Niederlagen durch ihren Glauben getragen haben (11,35b-37). Aber für alle gilt: sie „*haben die Verheißung nicht erlangt, da Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat*“. Doch das sahen sie nur von fern. Auch für uns heute gilt: Nur durch einen geistlichen Weitblick können wir die Spannung zwischen Verheißung und Erfüllung ertragen, der Sünde widerstehen und die richtigen Entscheidungen in unserem Leben treffen und umsetzen.

Ralf Kaemper



## Beichten?

*„Bekennet nun einander die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet! Viel vermag eines Gerechten Gebet in seiner Wirkung.“ Jakobus 5,16*

**W**ie, sollen wir nun auch bei uns einen Beichtstuhl einrichten? Etwa noch mit der Verpflichtung, jeder müsse zumindest einmal im Jahr dort erscheinen? -

Nun, an eine solche Kammer mit einem Sprechgitter dürfte Jakobus wohl kaum gedacht haben. Außerdem schreibt er nicht: „Bekennet nun eurem Priester die Sünden“. Die Briefempfänger damals sollten vielmehr untereinander „beichten“.

Und da wird es unangenehm. Denn wann habe ich zum letzten Mal einem anderen meine Sünden bekannt? Nun ja, vielleicht habe ich mich dazu durchgerungen, mich zu „entschuldigen“, wenn ich einen anderen belogen, betrogen oder beleidigt habe und die Sünde ohnehin offensichtlich war.

Aber Jakobus meint hier doch wohl auch die nicht auf Anhieb erkennbaren Sünden, wie

- meine Heuchelei
  - meinen Stolz
  - den Neid
  - die unreinen Gedanken
  - die Überheblichkeit
  - die Habsucht
  - die Faulheit
  - das nachtragende Wesen
- und das ist leider noch nicht alles.

**W**as uns so schwer erscheint und bei uns so sehr aus der Übung gekommen ist, das hat Gott uns als eine große Hilfe zugedacht. Denn durch gegenseitiges Bekennen und Beten füreinander können wir endgültige Befreiung von der oft unbewussten Last nicht vollständig bereinigter Sünde erfahren. Darüber hinaus ist solch ein Bekenntnis auch ein starker Schutz gegen künftige Sünde. Und indem wir uns anderen als noch höchst unvollkommene Heilige zu erkennen geben, gewinnen wir zu ihnen ein weit innigeres Verhältnis, als wenn wir einen Heiligenschein der Unfehlbarkeit aufsetzen.

Ein leichtfertiges oder gar wichtigtuerisches Wühlen im eigenen Schmutz meint Jakobus hier natürlich nicht, sondern ein Bekenntnis, das mit aufrichtiger Buße und Reue verbunden ist.

Zudem muss eine verlässliche Vertrauensbasis bestehen. Gegenüber Dritten darf auch nicht andeutungsweise etwas vom Inhalt der „Beichte“ bekannt werden, etwa: „Wenn du wüsstest, was der für Probleme hat!“

Mit seiner Aufforderung verknüpft Jakobus gewichtige Verheißungen - Heilung an Leib und Seele! Ob nicht auch unter uns u. U. viele körperliche und seelische (nervliche) Leiden gelindert oder völlig geheilt werden könnten, wenn wir weniger unbereinigte Sündenlasten mit uns herumtrügen? Selbst der Regierung und den Krankenkassen möchte man den leider von vorneherein chancenlosen Rat geben, in ihrem verzweifelten und vergeblichen Bemühen, die Krankheitskosten zu senken, nachdrücklich diese biblischen Grundsätze zu vertreten und zu verbreiten.

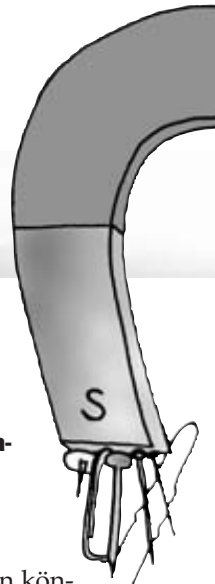
In seinem Wort weist Gott uns nicht nur den Weg zur Rettung für die Ewigkeit. Er bietet uns auch für dieses Leben ganz konkrete, praktische Hilfe an. Sollten wir sie nicht vermehrt nutzen?

Otto Willenbrecht



## ... und wenn es tatsächlich

Zufrieden kommt Familie K. am Sonntagmittag nach Hause. Das war wieder einmal eine schöne Zeit „in der Gemeinde“. Erst die Mahlfeier und dann die Predigt. Der Bruder S. hat wirklich eine gute Gabe, biblische Themen „mit Herz und Schwung herüberzubringen“. Gerade beim Thema „Entrückung“ tat das doch gut. Schließlich freuen wir uns doch alle auf diesen Augenblick, wenn Jesus Christus seine Gemeinde in den Himmel entrückt. Welch ein wunderbares und zugleich „dramatisches“ Ereignis.



Für Bruder K. ist alles stimmig, nur einer der letzten Sätze der Predigt kreist ziemlich stark in seinem Kopf: „... und wenn es tatsächlich morgen passiert?“ Darum bekommt Bruder K. im Laufe des Sonntagnachmittags ein Problem, über das er nachdenken muss ...

### Jesus Christus kommt wieder - aber doch erst später ...

„Erst später“ - diese pausenlosen Meldungen schickt Satan gerne in unser Denken und in unser Leben. Er weiß, dass er uns nicht mehr in seinen Machtbereich zurückziehen kann. Aber er kann uns lahm legen, in dem er unser Leben mit tausend Dingen und mehr „voll donnert“. So, dass gar keine Zeit mehr bleibt, Jesus Christus konkret zu erwarten. Oder freuen wir uns nur dann über die Wiederkunft von Jesus Christus, wenn es uns schlecht geht? Wenn das Rheuma wieder schlimmer wird? Oder wenn es in der Firma finanzielle Turbulenzen gibt, oder der Lebensfrust uns überrollt?

Verliert dieses Ereignis an Wert, nur weil ich noch wichtige Dinge in meinem Leben erledigen möchte? Die Hochzeit, das neue Haus, den Urlaub in der Karibik ...?

Ist die Entrückung nicht das große abschließende Ereignis für jeden Christen? Für die Gemeinde, den „Leib Christi“?

„Wenn es tatsächlich morgen passiert?“ Was wäre unsere Reaktion? Was bedeutet das real?

### Da kommt Freude auf!

Paulus schreibt den Christen in Thessalonich: „So ermuntert nun einander mit diesen Worten!“ (1. Thessalonicher 4,18)

Mit der Entrückung passieren gewaltige Dinge mit uns:

#### Befreiung aus dem Machtbereich Satans

Endlich ist es vorbei, dass Satan uns attackieren kann. Endlich hören alle Versuchungen zur Sünde auf. Endlich ist Schluss mit dem Versagen. Endlich verunehren wir nicht mehr unseren Herrn durch unsere Sünde. Endlich haben wir unser Lebens-Ziel erreicht.

#### Aus Hoffnung wird Wirklichkeit

Das wird ein Staunen geben! Wir können uns ja gar nicht vorstellen, was und wie Herrlichkeit ist! Wir können uns den Gott, der so groß ist, dass „die Himmel und die Himmel der Himmel ihn nicht fassen können“ (1. Könige 8, 27) gar nicht vorstellen. Wir begrenzen in unserem dreidimensionalen Denken unbewusst Gott und seine Wirklichkeiten. Dann aber werden wir das erleben, was wir jetzt in unserer Begrenztheit glauben.

#### Wir werden Jesus Christus begegnen

Der Herr Jesus will uns „allezeit bei sich haben“ (1. Thessalonicher 4,17). Dann kommt der Augenblick, wo wir den sehen werden, der sich für uns zu Tode geliebt hat. Der sich in jeder Minute unseres Lebens um uns gekümmert hat, und sich auf diesen Augenblick freut. Dann begreifen wir die Liebe unseren Herrn sehr viel mehr, und die Gemeinschaft mit Jesus Christus und unserm Gott und Vater wird nie mehr aufhören.

#### Jesus Christus triumphiert mit uns, seiner Gemeinde

Satan verführte uns zur Sünde und disqualifizierte uns für Gott. Für ewig waren wir verloren. Doch Satan hat die Rechnung ohne Gott gemacht! Er ahnte nicht, welches verborgene Liebes- und Machtpotential in Gott seit Ewigkeiten war. Satan meinte, dass er durch die Beseitigung von Jesus Christus auf Golgatha die Schlacht noch gewinnen könnte. Er ahnte nichts von dem Geheimnis, dass gerade durch den Tod von Jesus Christus er selbst entmachtet wurde, und nun Menschen in eine neue Bezie-

hung zu Gott kommen können. Gerade die, die Satan betrog und denen er alles nahm, die bekommen durch Jesus Christus die höchste Stellung, die es für Menschen gibt. Die Entrückung ist der Anfang eines ewigen Triumphes von Jesus Christus mit seiner Gemeinde. Es ist zugleich eine Demonstration unergründlicher Heilspläne für die himmlische Welt.

Darum verehren wir unseren Herrn schon jetzt und beten ihn, den Herrn an.

### Da werden wir nachdenklich ...

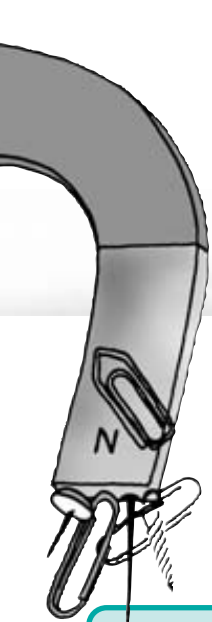
Wenn uns die Tatsache, dass wir urplötzlich bei Jesus Christus sein können, wirklich packt, dann macht uns das auch nachdenklich. Unwillkürlich machen wir Bilanz. Was ist in meinem Leben als Christ passiert? Sind es nur gute Dinge gewesen?

#### Die Entschuldigungen verstummen ...

„Ich konnte nicht in der Gemeinde mitarbeiten!“ Wirklich? „Ich hatte keine Zeit, mich um Menschen zu kümmern, die noch keine Christen sind!“ Wirklich? Unser Herr kennt unsere Möglichkeiten genau. Er überfordert niemand. Aber er hat auch Erwartungen an unser Leben.

Ich bin sicher, dass uns alle möglichen Entschuldigungen, die wir jetzt noch uns selbst, anderen Menschen und auch unserem Herrn sagen, dann im Halse stecken bleiben. Wenn wir vor ihm stehen, jeder für sich, wenn wir ihn sehen, dann sind alle Motive offenbar, dann gibt es keine Rätselraten über irgendeine Ecke in meinem Leben.

## morgen passiert?



*„Wir wollen euch aber, Brüder, nicht in Unkenntnis lassen über die Entschlafenen, damit ihr nicht betrübt seid wie die Übrigen, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, wird auch Gott ebenso die Entschlafenen durch Jesus mit ihm bringen. Denn dies sagen wir euch in einem Wort des Herrn, dass wir, die Lebenden, die übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn, den Entschlafenen keineswegs zuvorkommen werden. Denn der Herr selbst wird beim Befehlsruf, bei der Stimme eines Erzengels und bei dem Schall der Posaune Gottes herabkommen vom Himmel, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit beim Herrn sein. So ermuntert nun einander mit diesen Worten!“*

1. Thessalonicher 4,13-18

Darum wollen wir heute „echt leben“, indem wir das sagen, was wir denken.

### Das Wichtige heute tun

Viele Dinge können wir leider nicht nachholen! Der gestrige Tag ist Vergangenheit, und ich habe kein Recht darauf, dass Gott mir eine neue Chance gibt. Ich kenne solche verpassten Gelegenheiten, und noch heute leide ich darunter. Einmal habe ich eine

deutlich von Gott geschenkte Situation nicht genutzt, zwei jungen Menschen eindringlich zu sagen, dass Jesus Christus erwartet, dass sie ihr Leben ihm übergeben. Ich weiß nicht, was aus diesen Menschen geworden ist. Meine Verantwortung bleibt in jedem Fall.

Wenn die Entrückung passiert, dann enden auch für Christen viele Dinge! Jetzt ist mein Glaube, Gehorsam und Verzicht gefragt. Jetzt können wir evangelisieren und mithelfen, dass Gemeinden entstehen und wachsen.

In einem Moment wird das alles Vergangenheit sein, und wir haben keine Chance das nachzuholen. Darum wollen wir heute die Chancen erkennen, die Gott uns gibt, das Wichtige zu tun. Dafür gibt Gott immer den Weg frei!

### Ungeklärtes regeln ...

Gibt es Dinge, die zwischen mir und meinem Herrn noch geregelt werden müssen? Johannes schreibt, dass jeder, der Jesus Christus erwartet, alles Sündige verschwinden lässt, um ihm, dem Herrn zu gefallen. Ob deshalb die Christen eine sehr viel größere Erwartung haben, die ein intaktes Leben mit Jesus Christus führen?

Vielleicht gibt es auch Dinge zwischen Menschen zu regeln: z. B. ein Ehe- oder Familienstreit, der nie wirklich geregelt wurde. Oder unterschwellige Streitereien in der Gemeinde?

Alles, was wir heute mit unserem Herrn und mit Menschen regeln, braucht beim Richterstuhl von Jesus Christus nicht mehr behandelt werden. Wir wissen es von vielen Situationen, wie befreiend es

ist, wenn Dinge wirklich geregelt werden. Das schafft neue Freude, auch auf den Augenblick, wenn wir Jesus Christus sehen werden.

### Wenn es tatsächlich morgen passiert ...

Zugegeben, ich denke auch nicht pausenlos daran, dass in jedem Moment die Entrückung passieren kann. Aber mir helfen Stunden, in denen ich Zeit habe, mein ganz persönliches Verhältnis zu meinem Herrn zu pflegen. Stunden, in denen ich nicht wichtige Dinge mit meinem Herrn bespreche, sondern Stunden, in denen es nur um ihn, Jesus Christus, und mich geht.

Diese Zeiten lösen eine große Freude aus. Dann freue ich mich über meinen Herrn und darüber, was er für mich alles getan hat und tut. Und das steigert die Erwartung auf ihn, den Herrn, der kommt. Das wird ein Staunen geben! Und vielleicht passiert das nicht erst morgen!

Dieter Ziegeler 



## Du bist so mutig, Salome

... oder: Gott danken auch in schwierigen Situationen.



Mitten in die Freude über die wenige Wochen zurückliegende Geburt unseres vierten Kindes erreichte meinen Mann und mich die Nachricht, dass unsere dreijährige Tochter Salome ernsthaft erkrankt sei. Schon seit einiger Zeit waren bei ihr hin und wieder Schmerzen in der rechten Kniekehle aufgetreten. Eingehende ärztliche Untersuchungen brachten es an den Tag: Salome war an einem bösartigen Knochentumor im rechten Oberschenkel, an einem Ewing-Sarkom erkrankt. Mit der niederschmetternden Diagnose im Mai 1994 zerbrachen alle unsere Hoffnungen auf ein unbeschwertes Familienleben. Unsere beiden ältesten Kinder waren zu diesem Zeitpunkt acht und neun Jahre alt.

### Im Angesicht der Diagnose

Plötzlich meinte ich, die Welt müsse stehen bleiben. Unser Kind hatte Krebs und niemand konnte sagen, ob es geheilt würde oder wie viel gemeinsame Zeit noch bleibt. Was nun folgte, waren ständig wiederkehrende Klinikaufenthalte, bei denen mein Mann oder ich Salome Tag und Nacht begleiteten. Innerhalb eines Jahres waren vierzehn Chemotherapien mit höchstmöglicher Dosis für unsere Tochter geplant. Wir hatten zum damaligen Zeitpunkt plötzlich viele Probleme: Das Finden einer Haushaltshilfe, die unsere anderen Kinder betreuen und den Haushalt während meiner Abwesenheit



weiterführen sollte. Zum anderen wollten wir unser krankes Kind auch in der Klinik betreuen, trösten und lieb haben. Chemotherapie ist unerbittlich, auch in den Nebenwirkungen. Deshalb war es wichtig, dass wir ständig in Salomes Nähe waren.

### Schwerwiegende Therapie-Erwägungen

Das nächste Problem war die Frage nach der Operation: Drei Monate nach Beginn der Behandlung war eine ungewöhnliche Operation vorgesehen, bei der aber ein Teil des Beines gerettet werden konnte. Ansonsten wäre nur eine vollständige Amputation des Beines in Frage gekommen. Und ohne die Entfernung des Tumors hätte Salome noch eine Lebenserwartung von achtzehn Monaten gehabt. Sollten wir dieser ungewöhnlichen Operation, einer Um-

kehrplastik, zustimmen? Dies würde bedeuten, dass unsere Tochter zeitlebens eine Unterschenkelprothese tragen müsste. Eine damals für uns unvorstellbare Zukunft.

### Fragen an Gott

Auch hatten wir mit unserem Gefühlschaos zu kämpfen. Mal war man von Hoffnung erfüllt, mal deprimiert, weil schlechte Blutwerte vorlagen, eine Lungenentzündung festgestellt wurde - und dabei die ständige Frage nach dem „warum?“, „warum unser Kind?“

Fragen, die wir auch Gott stellten, Fragen, die unbeantwortet blieben. Unser Glaube wurde auf eine harte Probe gestellt. Alle unsere Fragen und Probleme wurden zu unserem Gebetsanliegen. In dieser schwierigen Zeit war es gut zu wissen, dass Familie und Freunde uns begleiteten, die uns halfen, die für Salome und unsere Familie beteten, die ein offenes Ohr hatten, die mit uns litten, wenn Zuversicht und Verzweiflung sich die Hand gaben. Unser Familienleben war plötzlich nicht mehr planbar. Die neuen Lebensumstände stellten alles in Frage: Was wäre, wenn? Wird Salome geheilt? Man wusste nie, was der nächste Tag bringen würde. Alles drehte sich um unser krankes Kind.

### Die Entscheidung fällt

Wir hatten unserer Tochter immer alle vorgesehenen Be-



wurde sie in Münster operiert. Die Operation verlief erfolgreich. Bald darauf wurde Salome mit den Chemotherapien weiter behandelt. Immer wieder waren wir erstaunt über unser geduldiges Kind. Klinikaufenthalte, Krankengymnastik und Arztbesuche wechselten ständig. Mehrere Monate nach der Operation erhielt Salome ihre erste Beinprothese. Ihre Freude, wieder laufen zu können, lässt sich kaum beschreiben. Sie wollte die Prothese gar nicht mehr ausziehen.

handlungen erklärt, so auch die bevorstehende Operation. Nach langem Zögern und Beten entschieden wir uns für die Umkehrplastik. Bei dieser Operationsform steht die Lebensqualität im Vordergrund. Der erkrankte Oberschenkel wird entfernt, nur der Ischiasnerv bleibt erhalten. Der Unterschenkel wird um 180° gedreht in der Hüfte angenäht. Der Fuß zeigt nach hinten. Später wird der Fuß wie der einer Ballerina trainiert und steht dann in einer Unterschenkelprothese. Der Fuß ersetzt das Kniegelenk, die Ferse die Kniescheibe. Das Beinegefühl bleibt erhalten und auch Unebenheiten kann der Operierte beim Laufen spüren, anders als bei einer Amputation. Es gibt keinen Phantomschmerz und man muss mit der Unterschenkelprothese nur ein Gelenk, nämlich das Fußgelenk, ersetzen. Der „neue“ Oberschenkel wächst mit.

## Mit viel Geduld weitergehen

Kurz nach Salomes viertem Geburtstag im Sommer 1994

## Mit der neuen Situation arrangieren

Wir versuchten, so weit wie möglich ein wenig Normalität, gerade auch für die Geschwisterkinder, zu leben. Immer mehr wurde mir jedoch bewusst, dass ich nichts in der Hand hatte, das Geschehen zu beeinflussen. Ich musste feststellen, dass Gott seine eigenen Vorstellungen von unserem Leben und dem unserer Tochter hat. Nach einem Jahr der intensiven Behandlungen wurde Salome nach Hause entlassen. Der veränderte Alltag forderte von uns allen viel Kraft, das Zusammenleben wieder harmonisch zu gestalten. Immer wieder kehrten meine Gedanken zu dem Jahr zurück, das ungeheuer viel verändert hatte. Um die Erlebnisse für meine Tochter zu erhalten, begann ich damit, sie aufzuschreiben.

## Salome liebt das Leben

Für Salome folgte jahrelange Krankengymnastik und je nach Wachstum neue Beinpro-



Fotos: Familienarchiv

thesen. Mit Gottes Hilfe entwickelte sich unsere Tochter zu einem sportlichen und fröhlichen Kind. Unser Leben verläuft heute fast wieder in „normalen“ Bahnen - fast, wenn die körperlichen Veränderungen mit all ihrer Konsequenz bei unserem Kind nicht wären. Doch das schließt Zufriedenheit nicht aus. Mit zunehmender Beweglichkeit traute sich Salome alles zu, wie z.B. Leichtathletiktraining unter lauter gesunden Kindern. Sie sollte und durfte alles mit ihrer Prothese tun, hatten ihr die Ärzte geraten. Inzwischen fährt Salome ein normales Fahrrad, schwimmt, rennt, fährt Schlittschuh und Inliner, lernt im Moment das Reiten. Sie ist jetzt zwölf Jahre alt und besucht voller Freude die sechste Klasse eines Gymnasiums.

## Gott half „anders“

Gott erhörte unsere Bitten auf Heilung auf eine andere Art und Weise, als wir uns das ausgemalt hatten. Aber wir durften seine Nähe erfahren und dass die Frage nach dem „Warum“ und damit die Verzweiflung in den Hintergrund geriet. Gott wurde erfahrbar und hat uns geholfen, die Veränderungen anzunehmen. Das Leben bekommt eine andere Wertigkeit. Ich lernte, Unwichtiges von Wichtigem zu unterscheiden, Prioritäten anders zu setzen und fand zum Schreiben. Ich teile seitdem meine Erfahrungen in Vorträgen mit anderen Menschen. Und ich habe durch Salome eins begriffen: Dass auch ein Leben mit körperlichen Einschränkungen von Lebensfreude geprägt sein kann.

Ingrid Kretz 

## Vom Sündenfall und den Anfängen der messianischen Heilsweissagung

Text: 1 Mose 3,1-19



Die hochprophetische Erzählung vom Urstand, Versuchung und Fall ist grundlegend für das Verständnis der gesamten biblischen Botschaft. Nach meiner Überzeugung liegen hier noch mancherlei Schätze der Weisheit und Erkenntnis; aber sie liegen verborgen unter der Hülle einer schlichten Erzählung, die dem sog. modernen Menschen weithin als Fabel erscheint.

Schon der erste Blick auf den Text lässt ein bestimmtes und bedeutungsvolles Schema erkennen. Hat man den Text als Ganzes vor sich, so gelangt man alsbald zu folgenden Wahrnehmungen:

alles Unheil ausgeht, nicht verhöhrt wird. Warum nicht? Die Antwort führt wiederum in tiefste bibeltheologische Zusammenhänge hinein. Es gibt schlechterdings keine Erklärung für das Böse. Alle Versuche, das Böse zu erklären, stehen in der Gefahr der Minderung, der Bagatellisierung und Weg-Erklärung.

Herausragend ist nun der Vers 15: „Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen und du, du wirst ihm die Verse zermalmen.“

### Das Protevangelium in der Erfüllungsgeschichte

#### 1. Die Versuchung

- a) „Schlange“
- b) Weib
- c) Mann

#### 2. Das Verhör

- Mann
- Weib
- 

#### 3. Urteil

- „Schlange“
- Weib
- Mann

Diese Stufenfolge ist keineswegs willkürlich. Die Versuchung geht aus von der „Schlange“, wobei gewiss nicht an die „Ringelnatter“ zu denken ist, die gelegentlich in unseren Gärten schleicht. Es ist vielmehr anzunehmen, dass der Versucher in Gestalt eines herrlichen und schönen Lichtwesens auf die ersten Menschen zutrat.

Die Reihenfolge unter 1. ist bestimmt von der Strategie des Versuchers und 3. vom tatsächlichen Hergang des Geschehens.

Auffällig ist aber, dass das „Verhör“ in Spalte 2 beim Mann beginnt.

Warum? Es gibt m.E. nur eine zutreffende Antwort: Die Reihenfolge ist bestimmt vom Maß der Verantwortlichkeit. Dieses Prinzip hat noch seine Bedeutung bis in die neustamentliche Heilszeit hinein und gilt heute noch.

Ferner fällt auf, dass der Versucher, von dem letztlich

wort ein „Protevangelium“ (Ur-Evangelium) genannt. Blicke man beim nächsten und vordergründigen Sinn der Worte stehen, dann wäre hier nur von der Gefährlichkeit der Schlangen und der Überlegenheit des Menschen gesprochen. Das aber hieße, Mose, gebildet in aller Weisheit der Ägypter, den Stempel unangemessener Geist-Losigkeit aufzudrücken.

Wir suchen nach der rechten Erklärung, indem wir die Einzelheiten vom gesamtbiblischen Kontext her deuten.

### Verfluchung

Nehmen wir nun den Text von 14a unter das „exegetische“ Mikroskop: „verflucht sein vor allem Vieh ... Auf deinem Bauch sollst du kriechen ...“ Der Ausdruck „verflucht sein vor“ ist nicht komparativisch zu fassen, als ob die anderen Tiere auch, die Schlange aber besonders, verflucht würde. (Ähnliche Redeformen finden sich in 5. Mose 14,2; Richter 5,24.)

## Grundzüge Verheißungen



Die Schwerpunkte dieses Satzes liegen fraglos in den Worten „Verfluchung“ und „Erniedrigung“. Wenn der Schöpfer „verflucht“, dann liegen nicht weniger Energien in seinem Wort, als wenn er spricht: „Es werde!“ Sofort ergeben sich Veränderungen. Von diesem Augenblick an ist die Schlange nicht mehr das, was sie vorher war. Das einst edle Geistwesen wird zum kriechenden Reptil.

### Erniedrigung

„Auf dem Bauch kriechen“ und „Staub fressen“ - sind Bilder der Erniedrigung (vgl. Micha 7,17) - eine angemessene Strafe für die vorherige „Erhöhung“. Das Wort Jesu: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden“ (Matthäus 23,12), ist der rechte Kommentar zur Stelle.

### Vernichtung

In diesem dritten und wichtigsten Teil des Urteilsspruches sind wiederum drei verschiedene Momente wahrnehmbar:

#### 15a: Die Feindschaft zwischen der Schlange und dem Weib.

Erweckt das Versuchungsgeschehen in 3,1-5 anfangs den Eindruck einer „dreisten Vertraulichkeit“, so setzt Gott jetzt das Gegenteil: die Feindschaft.

#### 15b: Die Feindschaft zwischen „Same der Schlange“ und „Same des Weibes“.

Der Begriff „Same“ kommt uns ungewohnt und seltsam vor. Aber das liegt in der Natur der Sache. Werden doch Ereignisse beschrieben, die in weiteste heilsgeschichtliche Vergangenheit zurückführen. „Same“ wird am besten im



Sinne von „Nachkomme“ bzw. „Nachkommen-schaft“ verstanden. Der Zusammenhang entscheidet, in welchem Sinne - pluralisch oder singularisch - es verstanden werden sollte.

Die von Gott gesetzte Feindschaft geht **zeitlich nach vorn** und zugleich in die Breite. Das Wort setzt die Existenz eines Schlangengeschlechts und die Fortexistenz des Menschengeschlechts voraus. Im Hebräischen stehen „Schlangensame“ und „Same der Frau“ im Singular, können aber kollektivisch im Sinne von „Nachkommenschaft“ gedeutet werden.

Bei der inhaltlichen Bestimmung von „Same der Schlange“ ist zuerst an das ganze „Reich der Finsternis“ zu denken, wobei uns gewiss sein darf, dass auch Menschen dazu gehören (Matthäus 3,7; 23,33; Johannes 8,44; Apostelgeschichte 13,10 u.a.).

## 15c: Der Schlangenzertreter:

Diese bisher genannten beiden Momente führen noch nicht über ein gleichgewichtiges Wiedereinander zwischen „Schlange“ und „Mensch“ hinaus. Damit ist aber eine Zeitspanne von unbekannter Dauer als Betätigungsfeld dieser Feindschaft in Aussicht gestellt. Erst das dritte und letzte Moment im Urteilsspruch Gottes offenbart, dass dieses feindliche Widerspiel **nicht von ewiger Dauer** sein wird.

Interessant und wichtig zugleich ist die Form, in welcher der Gottesspruch ergeht: er (der Same der Frau) wird dir (Schlange) den Kopf zermalmen, und du (Schlange) wirst ihm (dem Samen der Frau) die Ferse zermalmen.

Es stehen sich hier „Same des Weibes“ und „Schlange“ gegenüber. Im Hebräischen ist in beiden Fälle das gleiche Verb „zermalmen“ (schuph) verwendet. Aber es gibt einen nicht zu übersehenden Unterschied. Das „Zermal-

men“ der Ferse kann im Sinne einer peripheren Verletzung, das „Zermalmen des Kopfes“ aber muss im Sinne einer tödlichen Vernichtung verstanden werden.

## Erfüllungsgeschichte

Bleibe man beim nächsten Sinn der Worte stehen, dann wäre hier nur von der Gefährlichkeit der Schlangen und der Überlegenheit der Menschen gesprochen.

Nach 1. Mose 3,20 ist Eva die Mutter aller Lebendigen. Was aber ist „ihr Same“? Rein sprachlich ist der Same, wie bereits erläutert, das Menschengeschlecht. Und das gibt durchaus einen guten Sinn, denn, wenn Gott straft, dann straft er gewöhnlich mit dem Gegenteil dessen, was in der Übertretung erstrebt wurde.

Um nur ein Beispiel zu nennen: Der Turmbau zu Babel. Die Menschen erstrebten eine von Gott gelöste Einheit. Gott aber reagiert mit der Zerstreuung. (vgl. 1. Mose 11,1-9 oder auch 1. Mose 49,7).

So auch hier: Die Schlange riss den Menschen in den Fall. Daraufhin - „weil du dies getan hast“ kündigt ihr Gott die Zertretung des Kopfes durch den „Samen des Weibes“ an.

## Die christologische Deutung

Eine zu rasche und unmittelbare Deutung auf Jesus Christus muss aus exegetischen Gründen noch zurückgehalten werden. Auch ist es gut, wenn wir die Spannung empfinden: Dem Wortlaut nach muss der Schlangenzertreter ein Mensch sein. Aber von unserer sündhaften Befindlichkeit her kann es kein Mensch sein. Denn es handelt sich hier um einen geistlichen Kampf mit der Macht des Bösen, mit Satan selbst. Die Menschen wären seine Besiegten,

noch ehe sie den Kampf antreten.

Um es noch mehr zugespitzt zu sagen: Es muss ein Mensch sein, es kann aber kein Adamit sein. Für die Lösung dieses widerspruchsvollen Dilemmas sorgt Gott: Inmitten dieser Menschheit erschien Jesus. Er ist der Sohn einer Frau (Galater 4,4), aber er ist nicht der Sohn eines Mannes. Er ist wahrer Mensch, aber kein „adamitischer Mensch“. Er wird von dem gleichen Feind versucht (Matthäus 4), vermochte ihn aber durch seine sündlose Natur zu überwinden.

Nach 1. Johannes 3,8 sah Jesus im Kampf gegen den altbösen Feind den letzten Sinn und Zweck seiner Sendung: *„Hierzu ist der Sohn Gottes geoffenbart worden, damit er die Werke des Teufels vernichte.“* Als letzter Adam (1. Korinther 15,45) ist er das Haupt einer neuen Menschheit - der Gemeinde, die sein Leib genannt wird (Epheser 1,10; Kolosser 1,18). Diese neue Menschheit in Christus hat auch kollektiv Anteil - sowohl im Kampf gegen Satan (Epheser 6,10ff), - wie auch am Sieg über Satan (Römer 16,20).

Vom Standpunkt der Verheißung her ist 1. Mose 3,15 eine der allgemeinsten messianischen Weissagungen. Vom Standpunkt der Erfüllung her aber ist es wiederum eine der speziellsten messianischen Weissagungen.

Die gesamte Heilsgeschichte bis hin zu Offenbarung 20 ist nötig, um das Protevangelium vollständig zu erfüllen. Kein Zweifel, dass dies Wort nur von dem ausgegangen sein kann, der es nach Geist und Buchstaben erfüllt.

Manfred Schüller



## Verheißungen für den Alltag



Die Bibel ist ein Buch voller Versprechen Gottes. Zusage, die Gott an Menschen verschiedener Nationalitäten, verschiedener Zeitepochen, verschiedenen Geschlechts und an Menschen in unterschiedlichen Situationen macht. Gibt es auch allgemein gültige Verheißungen, von denen ich weiß, dass sie gerade meinen Alltag betreffen? Wir können aus der Vielzahl zwei wichtige Zusagen herausgreifen, die unser Leben fundamental treffen:

1. Gottes Versprechen, uns Wert und Anerkennung zu geben
2. und seine Zusage, uns in unserer existenziellen Angst beizustehen.

**„Dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.“** (Matthäus 6,1-8)

Menschen haben die tiefe Sehnsucht, geliebt und beachtet zu werden. Aber die meisten gehen in der Masse unter oder finden wenig Beachtung, weil es immer jemand gibt, der schneller, schöner oder intelligenter ist. Der Drang nicht als „graue Maus“ versauern zu wollen, treibt zuweilen kuriose Blüten: Extravagante Haarfarben, exklusive Mode, extreme Sportarten, exzessiver Lebensstil - auffallen um jeden Preis.

In unserem Bibeltext werden Menschen beschrieben, die **fromm** auffallen wollen: Menschen haben Notleidende unterstützt - eine durchaus lobenswerte Sache. Aber sie taten es so, dass der Nutznießer auf jeden Fall auch um den Gönner wissen sollte. Ja, sie unternahmen sogar alle möglichen Anstrengungen, dass auch völlig Unbeteiligte erfuhren, wie spendabel sie doch waren, damit sie von allen Seiten gelobt und anerkannt wurden.

Andere Menschen (oder wa-

ren es die gleichen?) beteten zu Gott. Aber es war ihnen nicht genug, die Beziehung zu Gott in diesem persönlichen Rahmen zu pflegen. Sie wollten es in alle Welt - wo sie auch gingen und standen - „hinausposaunen“, wie innig und oft sie zu Gott beten.

Vielleicht klingen diese Beispiele extrem. Aber wie viel geistliches Leben demonstrieren **wir** vor uns selbst oder für andere! Da ist der Prediger, der sich in seinen glänzenden Worten sonnt, der Bruder, der bei wichtigen Entscheidungen seine Macht spielen lässt, die Schwester, die jedem erzählt, wie viel Arbeit sie heute schon für den Herrn getan hat ...

Manchmal gewinnt man bei Musikgruppen den Eindruck, dass sie die Qualität ihrer Darbietungen durch eine immer aufwändigere Bühnenshow ausgleichen wollen. Je schlechter das Sein, desto aufwändiger der Schein. Ist es bei uns Christen nicht manchmal auch so?! Wird fehlende Intensität und Lebendigkeit meiner Beziehung zu Gott nicht manchmal durch Schein und große Worte kaschiert?

Jesus Christus sagt zu Menschen mit diesen Beweggründen, „*sie haben ihren Lohn dahin*“ (Verse 1.2.5). Wie viel in unseren entbehrungsreichen Diensten für Gott wird „entwertet“, weil versteckte Geltungssucht in unseren Herzen ist! Wie viel tue ich wirklich vor Gott und wie viel vor den Menschen? Was bleibt von meinen Werken unter dem Strich Gottes übrig? Was hilft mir in diesem Dilemma? Kein zerknirshtes Aufgeben, weil ich mittlerweile die Hoffnung verloren habe, dass ich mich ändern könnte. Kein Ortswechsel - nach dem Motto: Da kennt mich niemand, da kann ich neu anfangen. Die Lösung liegt in der Verheißung: „*Dein Vater, der im Verborgenen*



*sieht ...*“. Gott ist jemand, dem du nichts vorspielen kannst - und auch nicht brauchst! Er kennt dich - besser als du dich selbst! „*Dein Vater ...*“, das bezeichnet eine Beziehung, die du zu Gott durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes haben darfst: Eine dauerhafte, stabile Beziehung, die von Gott ausgeht, die nicht abhängig ist von deinen Anstrengungen. Wer verstanden hat, was es heißt, den Gott des Universums zum Vater zu haben, der giert nicht nach Rang und Anerkennung unter den Menschen.

Aber wer dies begreift und seine Beziehung zum Herrn im Verborgenen intensiv pflegt, wer seine Aktivitäten danach plant, ob sie Gott gefallen, und nicht danach, ob sie bei Menschen große Anerkennung finden, erfährt noch ein Weiteres: Gott „lässt sich nicht lumpen“! Er verspricht, deinen verborgenen Umgang mit ihm und deinen Einsatz für deine Mitmenschen zu belohnen (Verse 4 und 6)! Das heißt, Gott selbst wird dir - so ganz nebenbei! - zu dem verhelfen, worum du dich vorher vergebens abgemüht hast!

**„Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr dies alles benötigt.“** (Matthäus 6,25-34)

„*Gott ist besorgt für euch*“ (1. Petrus 5,7). Dieser Satz, so klein er auch ist, wird unseren Alltag, ja unser ganzes Leben revolutionieren, wenn wir begreifen, welch einen wunderbaren Gott wir haben und wenn wir ihm ganz vertrauen.

Kleine Kinder leben „sorglos“, sie haben noch keinen Blick für die Probleme des Lebens. Sie haben Vertrauen, ja, für sie ist es geradezu selbstverständlich von ihren Eltern all das zu bekommen, was sie an Nahrung, Kleidung, Pflege und Schutz usw. brauchen. So war auch der Zustand der Menschen auf den ersten Seiten der Bibel. Sie lebten in dem Vertrauen, dass Gott ihnen alles gegeben hatte. Als aber die Schlange Misstrauen in ihre Herzen säte, fing das Fragen und Sorgen an: „Hat uns Gott nicht etwas vorenthalten?“, „Meint Gott es wirklich gut mit uns?“

In der gesamten folgenden Menschheitsgeschichte wirbt Gott dann aufs Neue um das Vertrauen seiner Geschöpfe. In der „Antrittsre-



de“ Jesu (Matthäus 5-7) ist dies ein zentrales Thema: „Seid nicht besorgt für euer Leben“ (Matthäus 6,25ff). Jesus Christus weiß, wie zerstörerisch Sorgen, Grübeln und Kopfzerbrechen sind. Die „Sorgen des Lebens“ ersticken jedes geistliche Leben und verhindern Fruchtbringen (Markus 4,19).

Als die ursprünglichsten menschlichen Sorgen werden in unserem Text Essen, Trinken und Kleidung genannt. Viele unserer Gedanken drehen sich um diese Punkte, sehr viel unserer Zeit wird für diese Bedürfnisse investiert: Geld verdienen, Kleider anfertigen oder - bei uns wohl eher - kaufen, Lebensmittel einkaufen, Kochen, Mahlzeiten, Tischkultur und -sitten bis hin zum Spülen und Aufräumen. Gott nimmt uns diese Dinge nicht ab, wie auch den Vögeln ihre Nahrung nicht von selbst in den Schnabel fliegt. Aber Gott fordert uns auf, uns darüber **keine Sorgen** zu machen. Er kann die Vögel des Himmels auch ohne Marktwirtschaft und Vorratshaltung ernähren, wie viel mehr kann er uns mit allem Nötigen versorgen!

In unserem Wohlstandsstaat Deutschland können wir uns vielleicht schwer vorstellen, dass man sich um Dinge wie Essen, Trinken oder Kleidung überhaupt Sorgen machen muss. Unser sicherer Job, unsere geschäftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen, unsere ausgezeichnete Gesundheit und unsere überdurchschnittliche Intelligenz scheinen uns alles zu garantieren,

**Gott nimmt uns die täglichen Besorgungen und Zubereitungen der Nahrung nicht ab, wie auch den Vögeln ihre Nahrung nicht von selbst in den Schnabel fliegt.**

**Aber Gott fordert uns auf, uns darüber keine Sorgen zu machen.**

**Er kann die Vögel des Himmels auch ohne Marktwirtschaft und Vorratshaltung ernähren, wie viel mehr kann er uns mit allem Nötigen versorgen!**

und wenn doch nicht, fängt uns ja unser gutes soziales Netz auf und bewahrt uns davor, am Hungertuch zu nagen. Wir können uns nicht mehr vorstellen, was es heißt, um das tägliche Brot zu bitten. Umso wichtiger ist es für uns hier zu sehen, dass bei allem Wohlstand nicht unsere eigene Anstrengung uns versorgt, sondern letztendlich Gott.

Außerdem gibt es auch bei materiell gut gestellten Menschen Sorgen. Vielleicht andere Sorgen. Sorgen um den Arbeitsplatz, finanzielle Sorgen, Probleme eine Wohnung zu finden, Eheprobleme, Ärger mit den Kindern, Angst als Christ am Arbeitsplatz oder in der Nachbarschaft gemobbt zu werden, Angst vor Terroranschlägen und Umweltkatastrophen.

Und was bewirkt unser Sorgen? Schlaflose Nächte und unruhige Tage (siehe dazu 5. Mose 28,67), manches Magengeschwür und wiederkehrendes Herzrasen - aber keine Lebensverlängerung! „Wer unter euch kann mit Sorgen seiner Lebenslänge eine Elle zusetzen?“ (Matthäus 6,27).

Letztlich kann nur Gott unser Leben bewahren. Er hat den Überblick über unser Leben, er steht nicht in unserer momentanen Situation, er steht darüber. Und er kennt schon die weitere Entwicklung unserer gegenwärtigen Lage. Dieser große Gott sagt: „Seid ihr nicht viel mehr wert als die Vögel?“ Wie könnte Gott sein Kind vergessen?! Er nimmt unser Sorgen ernst und macht sich die Mühe, uns diese Art von Sorgen abzunehmen. „Euer Vater weiß, was ihr bedürft“, sagt Jesus Christus, und: „So seid nun nicht besorgt.“

Was soll ich tun, wenn mich als Christ dennoch Sorgen drücken? Die bekannte Stelle aus dem 1. Petrusbrief lautet

„Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er ist besorgt für euch“ (1. Petrus 5,7). Vielleicht haben wir das schon hundertmal getan, aber die Sorgen kamen immer wieder - oder sind erst gar nicht verschwunden. Viele Christen haben mit dem Sorgenabgeben Probleme, haben schon resigniert und sprechen diese Punkte im Gebet gar nicht mehr an.

Der Schlüssel zu einem erfolgreichen „Sorgen-Abwerfen“ liegt im vorhergehenden Vers, hier finden wir das Geheimnis: „Demütigt euch unter die mächtige Hand Gottes.“ Das Sorgen-Loswerden fängt damit an, dass ich ein Ja zu den Wegen Gottes habe. Die Situation, in der ich mich gerade befinde, ist nicht nur rein zufällig oder nur selbst verschuldet, sondern von Gott so gewollt oder zumindest so zugelassen. Er möchte erreichen, dass wir unsere „Macht“ über unser Leben als Ohnmacht erkennen, zu ihm zurückkehren und dann tatsächlich seine Hilfe erleben. Wer sich vor diesem großen Gott ehrlich gedemütigt hat, „den wird er erhöhen“ und sein Sorgen wird Gottes Sorgen.

Thomas Becker



**„Gott ist besorgt für euch“**

1. Petrus 5,7

## Durchbruch zur

## Hoffen und harren - und doch keine Narren

Bibelarbeit zu Klagelieder 3,19-26



**E**inem Leben ohne Hoffnung und Zukunft fehlt die Lebensqualität. Aber Krankheit oder Depression, Arbeitslosigkeit und Existenzbrüche können uns in Hoffnungslosigkeit treiben. Persönliche Schuld, die Sinnfrage oder Versagen können zur Verzweiflung bringen. - Wie ein Durchbruch zur Hoffnung gelingen kann, lässt unser Bibeltext erkennen.

### Der Hintergrund

Die Septuaginta (die griechische Übersetzung des Alten Testaments, die zur Zeit Jesu im Gebrauch war) verbindet in einem Vorwort das Buch der Klagelieder mit dem Propheten Jeremia und dem Untergang Jerusalems im Jahre 587 v. Chr. Unser Abschnitt ist sowohl umfangmäßig als auch inhaltlich der Mittel- und Höhepunkt der literarisch kunstvollen Klagelieder. Die Babylonier unter Nebukadnezar (605 - 562) treiben fast ganz Juda in die 70-jährige Verbannung (Klagelieder 1,3; Jeremia 52,12ff.). Das angekündigte Gericht Gottes über Israels Götzendienst trifft voll ein. Als ein Betroffener schreibt (wahrscheinlich) Jeremia, der sich mit dem treulosen Volk identifiziert (Klagelieder 3,40-42).

### 1. Am Tiefpunkt angelangt - wir haben uns gegen Gott aufgelehnt

Die unserem Text vorausgehenden Klagen zeigen das ganze Elend des grausam behandelten Volkes Gottes:

1. Das verheißene Land und die Freiheit sind hoffnungslos verloren. Zerstört sind Jerusalem und der Tempel - das Haus des Herrn. Israel hat alle Gaben Gottes verspielt. Es befindet sich am Tiefpunkt seiner Geschichte. Abgrundtiefe

Hoffnungslosigkeit breitet sich aus (V. 18).

2. Bis zuletzt hatte Juda gehofft, dass die warnenden Gerichtsworte des Propheten Jeremia nicht eintreffen würden. Aber diese Hoffnung trog, sie hatte keine Grundlage. - Hoffnungen, die auf utopische Wünsche, Illusionen oder Träumereien gründen, werden immer enttäuschen. Wir brauchen in Gottes Wort verankerte Hoffnung auf eine realistische Zukunft!

3. An diesem Nullpunkt Israels dämmert ihm die Einsicht: Gott gegenüber „haben wir die Treue gebrochen“ (V. 42). Wir haben uns gegen ihn aufgelehnt! Der Prophet, der gegen viel Widerstand gewarnt hatte, stellt sich mit unter die Schuld seines Volkes. - Fast einer Ironie gleicht Gottes Strafe und Pädagogik: Er lässt sein Volk in ein heidnisches Land voll Götzendienerei deportieren, um es dort vom Götzendienst zu heilen. - Gottes Wege sind nie sinnlos und ohne Hoffnung, wie verworren sie auch erscheinen.

### 2. Wir sind noch da - Gottes Güte ist nicht zu Ende

1. Die Wende. - Mitten in der Klage über das hoffnungslose Leid kommt es bei dem Autoren zu einer inneren Wende. Sein verbissener Blick auf das Elend und seine depressiven Gedanken werden frei, Gott anzuschauen und seine Realität zu bedenken. Im Klagen versunken, erinnert er sich an die Gnade Gottes, der doch nicht an den Tempel gebunden ist. - Vor ihm will er, mit seinen Volksgenossen, „unsere Wege prüfen und umkehren zu dem Herrn“ (V. 40) Geradezu demonstrativ geschieht dieser Blickwechsel: „Dies will ich ..., darauf will ich hoffen“ (V. 21). Plötzlich ist diese Einsicht da. Eine Hoffnung

keimt auf, die schließlich alles Elend überstrahlt.

2. Die neue Erkenntnis. - Wie aus einem Albtraum erwacht, vergewissert er sich: „Ja, die Gnaden-erweise des Herrn sind nicht zu Ende.“ Dann gibt es Hoffnung, trotz gegenteiligem Schein! Luther übersetzt: „... dass wir nicht gar aus sind“; d.h. mit Staunen registriert Jeremia: Wir sind noch da, also ist Gottes Güte nicht zu Ende! Mit solcher Erkenntnis wird Hoffnungslosigkeit überwunden. Zuversichtliche Erwartung bricht sich Bahn und die Gewissheit, dass auch in den dunkelsten Ereignissen Gott alle Fäden in seiner Hand hält, sowohl im Völkergeschehen als auch im persönlichen Erleben. „Nichts ereignet sich außerhalb der Macht-Sphäre Gottes.“

3. Das Geschenk. - Das zentrale Stichwort in unserem Text heißt „Gnade“ oder „Güte“ bzw. „Gnadenerweise“. Der Plural weist auf eine Vielzahl von Gottes guten Taten. Das hebräische Grundwort kommt im Alten Testament 264-mal vor. Es ist ein Geschenk. Man kann es nur im Glauben empfangen, „so wie es hier unvermittelt aus dem Dunkel der Verzweiflung aufleuchtet. Man kann sich den Gegensatz nicht krass genug vorstellen: Die Überraschung und zugleich das Anstößige wäre nicht größer gewesen als wenn einer der zerschunde-

## Hoffnung



nen Insassen des Konzentrationslagers in Auschwitz aufgestanden wäre und ein Loblied auf die Güte Gottes“ angestimmt hätte (C.-D. Stoll). An

seinen „Gnadenerweisen“ entzündet sich die Hoffnung, trotz unveränderter Umstände!

### 3. Es gibt Hoffnung - Gottes Erbarmen hört nicht auf

1. Man kann das Aufatmen und die Freude heraushören, wenn der Prophet seine Hoffnung gleich vierfach begründet sieht:

- Die Gnadenweise des Herrn sind nicht zu Ende.
- Sein Erbarmen hört nicht auf, es ist jeden Morgen neu.
- Groß ist deine Treue.

Dreimal redet er in dritter Person von Gott und dann spricht er ihn direkt an: „Groß ist deine Treue.“ Das spricht von erneuerter persönlicher Beziehung. Es bestätigt zugleich, dass Gott auf das betende Klagen seiner Kinder hört, die sein Angesicht suchen. - Die unaufhörliche Barmherzigkeit Gottes zu entdecken ist ein Schritt aus der Verzweiflung in die Hoffnung. Der erbarmenden Zuwendung Gottes vertrauen heißt, aus tiefster Niedergeschlagenheit aufgerichtet zu werden.

2. Wie lange mag in Judäa schon Leid und Schrecken angedauert haben? Und ein Ende war nicht abzusehen (V. 19-20). Dennoch lässt der Schreiber sich Herz und Auge öffnen für Gottes unveränderte Barmherzigkeit. Sie wird ihm so konkret bewusst, dass er sie „jeden Morgen neu“ wahrnimmt. Er ist bewegt, muss stauen und lobt Gott: „Groß ist deine Treue.“

3. Dabei muss mit bedacht werden, dass Gottes Erbarmen nicht im Widerspruch steht zu seinem Zorn über widerspenstigen Ungehorsam und Götzendienst (V. 42-44). Hoffnung und Zukunft gibt es nicht ohne Bereinigung der Vergangenheit. Dazu gehören Einsicht und Umkehr zum Herrn (V. 40-41). Dann aber gibt es eine

### 4. Begründete Hoffnung

● Sie gründet darauf, dass Gott treu und wahrhaftig ist. Wir können uns auf seine unaufhörliche Gnade und sein täglich neues Erbarmen verlassen. Das heißt Mut und Hoffnung für das Morgen, auch wenn es drohend vor uns liegt.

● Eine weitere Begründung liegt für Jeremia in Gott als Person (V. 24): Mit ihm habe ich das große Los gezogen, habe ich alles und genug! Und so legt er sich fest: „Darum will ich auf ihn hoffen.“ - Aufgrund solcher Hoffnung konnte ein Pfr. Paul Schneider im KZ Buchenwald (1937-39) aus seiner Bunkerzelle über den Appellplatz des Lagers, für Tausende verständlich, den Sohn Gottes als Hoffnung laut verkünden: „Jesus Christus ist das Licht der Welt.“ Dadurch hat er z.B. einen Mithäftling davor bewahrt, selbstmörderisch in den elektrischen Zaun zu laufen. Er hatte, an diesem Ort des Grauens, wieder Hoffnung gefasst. - Wer diesem „Licht“ vertraut, muss nicht in der Finsternis zugrunde gehen.

● Selbst im Blick auf seine Erfahrungen hat der Autor neue Einsichten gewonnen. Er ist jetzt überzeugt: „Gut ist der Herr zu denen, die auf ihn vertrauen; die sein Angesicht suchen und nach seinem Wort fragen“ (V. 25). Er ist „der Gott der Hoffnung“ (Römer 15,13), auch wenn das trostlose Leid noch anhält.

● Der Prophet kennt diese Spannung - als Herausforderung für seine Hoffnungsgewissheit. Weise und in geistlicher Reife bezeugt er: „Es ist gut, dass man schweigend hofft auf die Rettung des Herrn“ (V. 26). Er weiß, „Gottes Güte ist auch mitten im Elend erfahrbar. Sie ist auch dann gültig, wenn er dem Menschen im Zuge seines Gerichtshandelns an dieser Welt Schmerz und Leid zufügen muss, auch wenn der ‚Unschuldige‘ mitbetroffen ist“ (C.-D. Stoll).

● Im Neuen Testament wird die Begründung der Hoffnung erweitert und verstärkt: Wir sind „wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten“ (1. Petrus 1,3). Wer den Tod, den „letzten Feind“, besiegt hat, der vermag einen gangbaren Weg zu bereiten und am Ende einen „Eingang in das ewige Reich unseres Herrn“ zu schaffen (2. Petrus 1,11). - „Wir brauchen eine begründete Hoffnung auf eine realistische Zukunft. Wer sich Hoffnungen selber macht, lügt sich die Zukunft in die Tasche“ (P. Hahne). Der wird zum „Narren“. Es geht um die Qualität einer lebendigen Hoffnung, die sich auf Gott und sein Wort gründet - ob sie sich auf unseren Alltag bezieht oder auf Christi Wiederkunft und die Ewigkeit. Nie hält sie den Glaubenden zum Narren. Vielmehr ist es klug, seine Hoffnung auf den lebendigen Gott zu setzen!

### 5. „Hoffnung ist die Antwort des Glaubens auf Gottes Verheißungen über alles Menschenmögliche hinaus.“

Er überwacht die Ereignisse, verfügt über die Zukunft und steuert auf seine guten Ziele zu. Deshalb bedeutet Hoffnung auch persönliche Geborgenheit. Damit wird der Blick frei für die Gegenwart und die Hände, um Aufgaben anzupacken. Dagegen äußert sich „Hoffnungslosigkeit in seltsamer Gier nach dem Vergänglichen“. Eine gesunde, biblische Hoffnung aber motiviert das Herz, „zuerst nach dem Reich Gottes“ zu trachten.

Manfred Klatt



## Wo ist deine Frau?

oder: In der Eheseelsorge Gottes.

1. Mose 18,1-15

**D**rückende Schwüle steht über dem Land. Die Luft flimmert geradezu. Selbst die Tiere suchen Schatten. Wer nicht unbedingt unterwegs sein muss, meidet die Mittagshitze im Orient.

### Umsonst geglaubt?

Erschöpft hat Abraham sich im Schatten der großen Terebinthe niedergelassen. Seine Gedanken gehen zurück und sein Blick senkt sich zu Boden. Er zieht Bilanz. Seit 24 Jahren zieht er nun durch dieses Land. Damals mit 75 Jahren war ihm der Gott der Herrlichkeit (Apostelgeschichte 7) begegnet. Und diese Begegnung war so tiefgreifend in seinem Herzen gewesen, dass er seine Heimat und Verwandtschaft im fernen Chaldäa verlassen hatte und dem Ruf Gottes gefolgt war. Er war in dieses Land gekommen, das Gott ihm und seinen Nachkommen versprochen hatte. Er hatte es durchzogen. Jahr um Jahr auf den Sohn gewartet - aber Sarah blieb kinderlos, das ersehnte Ereignis trat nicht ein. Ach, er wollte ja Gottes Wort Glauben schenken, aber nun waren sie alt geworden. Im nächsten Jahr würde er 100 werden! Und seine Frau Sarah? Auch sie wird ja nicht jünger. Immerhin hat sie ihre Wechseljahre schon längst hinter sich. Hat man das je gehört, dass eine bald 90-jährige noch Kinder bekommt?!

Doch es ist nicht nur das. Abraham weiß es ganz genau. Am liebsten mag er gar nicht daran denken. Ja, er muss es sich eingestehen: sie hatten sich auseinander gelebt. Und er, Abraham, weiß sehr wohl, wo der Grund liegt. Hatte er sie nicht zweimal bitter enttäuscht, sie schändlich verleugnet und nicht zu ihr gestanden?! Er hatte Gott um Verge-

bung gebeten, aber gegenüber Sarah schafft er es bis zum heutigen Tag nicht, sie um Verzeihung zu bitten. Und dann die Geschichte mit der ägyptischen Magd Hagar! Sie hatten gedacht, vielleicht so der Verheißung Gottes nachhelfen zu können ...

Und Gott hatte geschwiegen. All die Jahre. Dachte er noch an ihn?

### Ein Hoffnungsschimmer?

Doch vor kurzem war Gott ihm begegnet und hatte ihm erneut die Zusage gemacht. Hatte sogar den Namen des Sohnes, der geboren werden sollte, genannt. Und ihm versichert, dass Sarah die Mutter sein würde. Er kann es kaum glauben. Wie soll er das seiner Frau beibringen. Würde sie ihn nicht auslachen? Ihn vielleicht gar von sich stoßen, wo er sie so enttäuscht hatte? Ach könnte man doch noch mal von vorn beginnen ... Abraham fühlt sich wie in einer Sackgasse. Auf der einen Seite die Zusage Gottes - und auf der anderen Seite die Unmöglichkeit der Situation. Wie sehr wünscht er sich jetzt die Gegenwart Gottes. Mit ihm würde er alles bereden können.

### Unerwarteter Besuch

Nachdenklich schaut er auf. Hat er nicht jemanden kommen hören? Richtig, drei Männer stehen in einiger Entfernung vor ihm, die offensichtlich zu ihm wollen. Und plötzlich erkennt er: Gott selbst kommt zu ihm! Er kennt meine Gedanken von fern! Rasch springt er auf, rennt ihnen entgegen, nötigt sie, seine Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen. „Nur einen Bissen Brot“, sagt er demütig und bescheiden. Und tatsächlich, Gott



geht auf seine Bitte ein, kennt er doch sein aufgewühltes Herz, seine brennenden Fragen.

Abraham läuft, hetzt, bereitet Essen. Nein, nicht ein wenig, sondern das Beste für meinen Gott, für meinen Herrn! Er findet seine Frau Sarah in der Küche: „Sarah, wir haben Besuch! Backst du bitte einen Kuchen?“ Wie gut, dass Abraham sich trotz allem eigenen Versagen auf seine Frau verlassen kann. Er läuft zu den Rindern, sucht ein zartes, gutes Kalb aus und gibt einem seiner Knechte die Anweisung, es zuzubereiten! Das heißt schlachten, zerlegen, braten, kochen ...

Und Gott wartet! Wartet, bis Abraham zur Ruhe kommt. Bis er vor ihm steht und auf sein Reden wartet. Ja, so ist Gott! Heikle, schwierige Fragen des Herzen bespricht er nicht



Entnommen dem Buch: E. Platte  
„Unsere Ehe soll noch besser werden“, Christliche  
Verlagsgesellschaft Dillenburg



## Zu Besuch bei Abraham und Sarah.

mit uns Menschen zwischen „Tür und Angel“, nicht im Vorbeigehen! Wie wohlthuend ist das, dass der große Herr der Herrlichkeit sich Zeit nimmt, seinem „Glaubenshelden“ über die eigenen Hürden des Glaubenslebens zu helfen.

### Nur eine Frage?

Und dann beginnt Gott das Gespräch. Abraham zuckt zusammen. Wird er ihm jetzt Vorwürfe machen, dass er sich mit seiner Frau noch nicht versöhnt hat? Dass er ihr nicht von der kürzlich geschehenen göttlichen Begegnung berichtet hat und von der konkreten Zusage, dass sie in einem Jahr den verheißenen Sohn bekommen würden?

„Abraham, wo ist Sarah, deine Frau?“

Hat er richtig gehört? Warum fragt Gott so? Weiß er nicht, dass sie hinter dem Türhaken steht und lauscht?

Verwundert schaut Abraham seinen Herrn an und zeigt mit dem Daumen über die Schulter: „Im Zelt natürlich.“ Doch die Worte Gottes klingen in seinem Herzen weiter. Bringen seine Gedanken in Bewegung.



Was bezweckt Gott mit solch simplen Fragen? Weiß er nicht alles?

- „Adam, wo bist du?“
- „Was hast du da getan?“
- „Hagar, wohin gehst du?“

Alles Fragen, auf die Gott schon längst die Antwort weiß, wenn er sie den Menschen stellt. Aber er möchte sie von uns Menschen beantwortet haben. Er bringt uns zum Nachdenken über uns selbst. Und er stellt keine komplizierten Fragen.

In Abrahams Herzen arbeitet es weiter: Ja, wo ist seine Frau? Wo ist Sarah? Sicher, sie arbeitet fleißig und treu im Zelt, hatte geholfen, die unerwarteten Gäste zu bewirten. Aber wo steht sie innerlich? Wann hatten sie das letzte Mal geistliche Gemeinschaft gehabt? Wann hatten sie zuletzt zusammen gebetet. Wann sich über ihre gemeinsame Zukunft und Gottes Verheißungen gesprochen? Unendlich groß erscheint ihm plötzlich die Distanz zwischen sich und seiner Frau, mit der er doch so viele Jahre verheiratet ist ...

Doch Gott will sie wieder zusammenbringen, ja, er muss sie zusammenbringen, wenn die Erfüllung der Verheißungen des Nachkommens eintreten soll! Wie liebevoll rücksichtsvoll hilft er seinem Knecht Abraham über die für ihn so unendlich hohe Hürde hinweg: Er spricht die weiteren Sätze (die Wiederholung der Verheißung, die er Abraham gemacht hatte) so laut, dass Sarah sie im Zelt verstehen kann. Er baut den beiden altgewordenen Eheleuten, die sich innerlich so voneinander entfernt hatten, eine Brücke wieder zueinander. Das ist göttliche Seelsorge! Keine langen Vorträge, keine „Gardinenpredigten“, sondern

„nur“ eine kurze Frage, die das wunde Herz zum Nachdenken und zur Umkehr bringt.

Wie oft mag er uns schon gefragt haben: „Wo ist deine Frau?“ „Wo ist dein Mann?“ „Wo sind deine Kinder?“ „Weißt du, wo sie innerlich sind?“ „Oder ist auch bei dir mit ihnen der geistliche Austausch abgebrochen?“

„Herr, bau uns die Brücken, dass Eheleute und Familien wieder zueinander finden und innerlich beieinander bleiben. Dass sie wieder miteinander beten, miteinander reden und miteinander dir und anderen dienen!“

Eberhard Platte



### Fragen zum Nachdenken:

- Weiß ich, wo der andere innerlich steht, was ihn bewegt?
- Haben wir uns schon innerlich voneinander verabschiedet?
- Wie können wir wieder zueinander finden?



## Werte mit Bestand

### Vom Segen der Rechtfertigung aus Glauben



Wir leben in einer Zeit sich ständig ändernder Weltvorstellungen. Darum ist es wichtig, sich auf unveränderliche Werte zu besinnen. Das führt zu tiefer Freude über das, was uns durch unseren Herrn Jesus geschenkt ist. Es hilft uns, ihm dankbarer zu sein und motiviert uns, ihm hingebener zu leben.

Einer der uns geschenkten geistlichen Werte wird uns in Römer 5,1-2 vorgestellt. Er spricht von dem Segen der Rechtfertigung aus Glauben:

*„Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir mittels des Glaubens auch Zugang erhalten haben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.“*

Der Apostel Paulus entwickelt im dritten und vierten Kapitel des Römerbriefes den sehr wichtigen Gedanken, dass Gott alle, die an seinen Sohn Jesus Christus gläubig geworden sind, für gerecht erklärt. Das ist unvorstellbare Gnade, wenn man bedenkt, dass aus Gottes gerechter Sicht eigentlich kein Mensch vor ihm gerecht sein kann.

*„Da ist kein Gerechter, auch nicht einer; da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner der Gott sucht. Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner der Gutes tut, da ist auch nicht einer“* (Römer 3,10-13).

So lautet Gottes gerechtes Urteil über alle Menschen. Aber Gott hat Neues geschaffen. Er hat durch das am Kreuz vollbrachte Erlösungswerk seines Sohnes ein Volk

aus allen Völkern der Erde zu sammeln begonnen. *„So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden“* (Johannes 1,12).

Dieses Recht kann aber von keinem Menschen erworben werden. Im Gegenteil, es wird denen geschenkt, welche die daran geknüpfte Bedingung erfüllen, nämlich zu glauben an den Namen des Sohnes Gottes.

Zu diesem hohen Recht Gottes Kind zu sein gelangt der Mensch nur durch die Wiedergeburt. Er muss aus „Wasser und Geist“ von neuem geboren werden. Der Heilige Geist, der das Wort Gottes in lebendiger Weise auf die Seele anwendet, bewirkt in ihr neues, göttliches Leben. Die erneuerte Seele empfängt dann auch den Heiligen Geist als eine Gabe Gottes und durch ihn das Bewusstsein der Gotteskindschaft: *„Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, Vater!“* Daraus folgen hohe Vorrechte und die Reichtümer ihrer neuen Stellung: *„Also bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn; wenn aber Sohn, so auch Erbe durch Gott“* (Galater 4, 6.7). Diese Wahrheiten werden uns auch in Römer 8,15-17 mitgeteilt: *„Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wiederum zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater! Der Geist selbst zeugt mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, so auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi.“*

Diese Tatsachen stimmen uns umso dankbarer, je mehr

uns bewusst wird, dass wir von Natur aus Sünder sind. *„Denn es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist. Ihn hat Gott dargestellt zu einem Sühneort durch den Glauben an sein Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes; zum Erweis seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, dass er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesus ist“* (Römer 3,22b-26).

Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, dürfen wir uns eines dreifachen Segens erfreuen:

#### 1. Wir haben Frieden mit Gott

Gott hat ein Sühnungsmittel gefunden, das imstande ist, alle unsere Sünden, die uns von Gott trennten, ein für allemal zu tilgen. Es ist das Blut seines eigenen Sohnes, den er an unserer Stelle für unsere Sünden bestraft hat. Gott straft nicht zweimal. Das einmalige, vollkommene Opfer seines Sohnes hat Gott für immer zufrieden gestellt und spricht uns frei von aller Schuld. So hat Christus „Frieden gemacht durch das Blut seines Kreuzes“, und uns mit Gott versöhnt (Kolosser 1,20-22). Wenn wir uns nun mit Gott beschäftigen, klagt uns unser Gewissen nicht mehr an. „Befreit ist das Gewissen, anbetend wir jetzt nahn“, so hat es Carl Brockhaus einmal formuliert. Genau das ist Friede mit Gott! Ob uns hier

**Wer Frieden mit Gott hat, wird grundsätzlich mit sich selbst in Frieden sein; und - er wird den Frieden mit seinem Bruder suchen.**



die Tragweite dieser Tatsache in seiner vollen Größe je bewusst werden wird? Frieden mit Gott ist der wichtigste Frieden im Leben eines Menschen. Wer Frieden mit Gott hat, wird grundsätzlich mit sich selbst in Frieden sein; und er wird den Frieden mit seinem Bruder suchen.

## 2. Wir haben Zugang zur Gnade Gottes

Als Gerechtfertigte stehen wir allezeit in der Gnade Gottes. Vorher waren wir Feinde Gottes. Jetzt sind wir als Söhne Gottes angenommen. Nicht Gesetz, sondern Gnade kennzeichnet diese Beziehung zu Gott. Er sieht uns jetzt in seinem Sohn Jesus Christus. So kann der Wiedergeborene in voller Gewissheit des Glaubens allezeit Gott nahen. Er hat durch den Herrn Jesus stets Zugang zum Vater und darf sich Tag für Tag seiner Gnade erfreuen.

## 3. Wir rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes

Welch ein Bewusstsein inmitten einer hoffnungslosen Zeit und Welt, die uns umgibt! Wir haben eine lebendige Hoffnung: Wir werden Gottes Herrlichkeit schauen (Offenbarung 21,1-7).

Das hat uns der Herr Jesus versprochen (Johannes 10,28; 14,1-3). Auf sein Wort ist Verlass. „Wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Johannes 3,2). Dann wird er allein der Grund unserer Freude und unserer Anbetung sein. Sich einer solchen Hoffnung schon jetzt und hier

rühmen zu dürfen, ist einzigartig.

Alles dies ist uns durch unseren Herrn Jesus geschenkt worden. Welch ein Reichtum sich damit für uns erschließt, werden wir wohl erst in voller Größe in der Herrlichkeit verstehen. Jedoch darf uns das Beschäftigen mit diesen „Kostbarkeiten des Glaubens“ motivieren, von uns weg und hin auf unseren Herrn zu schauen, der uns so geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat. Er ist es wert, dass wir voller Dank ihm treu ergeben nachfolgen. Eine solche Herzeshaltung ist des Herrn würdig.

Thomas Brust



**Viele Jugendgruppen oder Gemeinden haben noch nicht die Chance entdeckt, in ihrer Lokalzeitung auf sich aufmerksam zu machen. Auch das ist eine Möglichkeit, das Evangelium unter die Leute zu bringen. Wie aber kann man eine Tageszeitung nutzen?**

**Christoph Hüls, Redakteur einer Tageszeitung im Sauerland gibt im Folgenden einige grundsätzliche Informationen zur Öffentlichkeitsarbeit und gibt Tipps, wie eine gut gemachte Öffentlichkeitsarbeit aussehen kann.**

**Die Redaktion: das unbekannte Wesen**

**D**as Berufsbild eines Journalisten ist bewusst offen gehalten: Jeder, der etwas veröffentlicht (und wenn es nur ein Flugblatt ist) darf sich „Journalist“ nennen. Es bedarf keiner Arbeitsverträge oder Ausweise. So können zumindest theoretisch alle gesellschaftlichen Schichten ihren Beitrag zur Demokratie leisten: Arbeiter und Angestellte, Arm und Reich, Atheisten und ... Christen leider sehr sehr selten. Viele freiberufliche Journalisten sammeln in der Welt rund um die Uhr Nachrichten und tragen sie in die Redaktion.

Manchmal kommt von dort auch der Auftrag:

## Aktionswoche in Barmen

Zeltmission und Christliche Gemeinde feiern

**Barmen (röf).** Die Christliche Gemeinde Wuppertal-Barmen (evangelisch-freikirchlich) und die Barmen Zeltmission sind Veranstalter der Aktionswoche „Begegnete Gott“, die am Montag auf dem Rathausvorplatz beginnt. Bis einschließlich Sonntag wird täglich ein Programm in Zelt und Bus geboten. Um 16 Uhr beginnt jeweils das Kinderprogramm, um 20 Uhr gibt es Vorträge zu Themen wie „... damit Beziehungen eine Grundlage haben“.

Seit 14 Jahren gibt es solche Aktionswochen in Wuppertal. In diesem Jahr wird gleichzeitig das Jubiläum der Barmer Zeltmission gefeiert. In einem Zelt versuchte man 1952, den Menschen

den christlichen Glauben nahe zu bringen. „Es war Erweckungszeit“, sagt Martin Homberg von der Christlichen Gemeinde Wuppertal-Barmen. Durch die Nöte des Kriegs und der Zeit danach seien die Menschen offen für die biblische Botschaft gewesen. Ab 1960 wurden auch Missionswagen und -busse eingesetzt, nutzten besonders in ländlichen Gebieten. In den 80er Jahren begann die Arbeit mit umgebauten Bussen als „Mobilen Treffpunkten“ in Fußgängerzonen. Zu den Aufgaben der Zeltmission, die sich durch Spenden finanziert, gehören heute unter anderem die Arbeit unter Sinti und Roma und Strandmission an der Ostsee.

„Kümmere dich um diesen Termin, um dieses Thema.“ Das letzte Wort hat der (leitende) Redak-

# Tageszeitung als Informationen und Tipps für eine effektive Öffentlich

teur. In den Redaktionen sitzen in der Regel fest angestellte Journalisten, die diesen Beruf gelernt haben. Sie sortieren und bewerten Nachrichten. Sie entscheiden, was gedruckt wird und welche Beiträge später oder gar nicht erscheinen.

Schauen wir in eine kleine Lokalredaktion: Ein bis 15 Redakteure sitzen da und ein viel größerer Stab von Schreibern und Fotografen eilt von Termin zu Termin: Studenten, Schüler, Rentner, Mütter, Hobby-Journalisten erhalten ihr Honorar meist pro Zeile und Foto. Über diese freien Mitarbeiter schlägt eine Redaktion Wurzeln in der Region. Jeder bringt seine Vorlieben und Spezialkenntnisse mit: der Musiklehrer schreibt über Konzerte, der Germanistik-Student über Autorenlesungen, usw.

Das ist eine Chance für Christen! Ob wir nun als „Pressewart“ oder „freier Mitarbeiter“ einer Zeitung über christliche Themen und Veranstaltungen schreiben: In beiden Fällen steigern gewisse Formen die Chance, dass unsere Artikel im Blatt landen.

## Die Form

„Es reicht: Nicht nur, dass diese Frommen ständig evangelisieren. Jetzt reichen die ihre Mitteilungen auch noch handschriftlich rein.“ Diesen Ausruf eines älteren Kollegen werde ich nie vergessen. Das Evangelisieren können wir nicht bleiben lassen. Aber wir brauchen den Redaktionen nicht unnötig Arbeit machen. Je leichter sich Texte per Windows-Zwischenablage übernehmen lassen, desto eher landen sie 1:1 im Blatt. Ein redaktioneller Beitrag ist grundsätzlich kostenlos. Dafür können

wir den Inhalt in der Regel nicht bestimmen oder vorschreiben.

**Man könnte Pressearbeit mit fünf Ks betreiben:**

**Kontakte knüpfen!  
Kontinuierliche Info  
Kurzmeldungen  
Konferenz  
Knackige Berichte**

## 1. Kontakte knüpfen:

E-Mail zum Trotz: Wir sollten den nächsten Artikel auf Diskette persönlich in die Redaktion tragen. „Guten Tag, ich mache die Pressearbeit für die Christliche Versammlung im xy-Dorf.“ So können wir nach den Vorstellungen der Redakteure fragen. Später fällt den Redakteuren vielleicht unser Name ein, wenn er einen Ansprechpartner sucht. Zwischen 11 und 12 Uhr und zwischen 14.30 und 16 Uhr lassen sich Redakteure meist am besten ansprechen. Vorher und nachher könnte man stören bei Redaktionskonferenzen oder im „Endspurt“ vor Redaktionsschluss.

## 2. Kontinuierliche Infos:

Wieso wollen wir fremde Menschen nur über Höhepunkte informieren? Als ob unter Christen von sonntags bis samstags nichts los wäre! Terminkalender, Jahres- oder Monatsprogramm in ausführlicher Form oder als Tabelle lassen Gemeinde immer wieder auftauchen. Schon mancher Journalist ist ins Staunen geraten, wie viele Menschen sich so oft zum Beten treffen. Das ist ein Zeugnis. Und Wiederholung ist ein wichtiger Faktor in der Pädagogik. Bei jeder Mitteilung sollte ein Ansprechpartner genannt werden für Rückfragen.

## Chance

## keitsarbeit



### A. Jahresprogramme;

Wer vorausplant, kann seine Jahresplanung in Kurzform anbieten. Wenn man nicht weiß, wie viele Zeilen die Redaktion verträgt, genügt eine kurze Einleitung samt Terminliste. Die sollte aber direkt werten, also die für die Öffentlichkeit wichtigen Höhepunkte zuerst herausstellen.

### B. Monatsprogramm

analog zu 1: Wir können monatlich unsere Termine auf einer übersichtlichen Liste präsentieren. Fast jede Lokalzeitung bietet ihren Lesern einen Terminkalender. Vielleicht hat die Redaktion aber auch Zeilen frei, unser Monatsprogramm in einem Text zu beschreiben. Daher sollte unser Angebot acht, neun

Tage vor Monatsbeginn in der Redaktion vorliegen.

### 3. Kurzhinweise:

#### 1. Größere Veranstaltungen sollten wir sehr früh ankündigen.

Es gibt immer Zeiten, in denen wenig los ist. Dann füllen Redakteure ihre Seiten gern mit Hinweisen darauf, was los sein wird. Um diese Lücken zu füllen, sollten unsere ersten Texte spätestens einen Monat vor dem Termin in der Redaktion vorliegen. Typische „Sauer-Gurken-Zeiten“ - wie Insider sagen - sind: Zwischen Weihnachten und Mitte Januar, während der Ferien und zwischen den „stillen Feiertagen“ im November.

#### 2. Finden wir unseren Text trotz intensiver Suche nicht im Blatt, können wir nachfragen.

„Ist etwas schief gegangen? War der Text zu lang?“ Acht oder neun Tage vor unserem Termin sollten wir einen weiteren Versuch wagen: selbstbewusst, aber nicht fordernd. „Haben Sie Platz, den Termin ein zweites Mal anzukündigen?“ Wir sollten keinesfalls ein Datum der Veröffentlichung vorgeben. Solche „Forderungen“ machen Arbeit und stoßen sauer auf. Wir können keine Artikel „bestellen“ oder „aufgeben“. Wer einen Text „ungekürzt“ oder / und „unverändert“ abdrucken lassen will, der muss eine Anzeige bezahlen.

### 3. Klare Einladungen:

Öfter als man denkt schicken Zeitungen Berichterstatte - meist freie Mitarbeiter in die angezeigten Veranstaltungen. Die platzen irgendwann in die Stunde und ziehen einen unserer Mitarbeiter aus dem Verkehr. Wer als Veranstalter dann sauer reagiert, der hat schnell verspielt. Wir können um Verständnis werben, dass ein Gespräch jetzt gerade nicht möglich ist, sollten aber auch Verständnis zeigen. Die freien Mitarbeiter hasten oft von Termin zu Termin (20 an einem Tag ist keine Seltenheit). Wir können ein Telefongespräch anbieten und sollten dem Reporter die Möglichkeit

geben, sein Foto zu machen. Besser wäre es gewesen, auf unseren vorher eingereichten Terminhinweis auch eine Uhrzeit schreiben: „Falls Sie Interesse haben, über unsere Veranstaltung zu berichten: Am besten wäre es, wenn Ihr Mitarbeiter zwischen x und y Uhr käme.“

Ein „Waschzettel“ mit den wichtigsten Infos spart Zeit und Nerven: Namen sind Nachrichten, heißt ein Journalisten-Sprichwort. Wer tritt auf, wer spricht? Wie heißt der Veranstalter? Es soll ja in den eigenen Reihen Geschwister geben, die den Gemeindennamen nicht wissen (evangelische Freikirche, Christen-Versammlung, oder so ...?) Am besten wäre, nicht nur für Reporter ein kurzes gedrucktes Gemeindeportrait parat zu haben.

Im Mitarbeiterstab von Zeitungen oder Lokalradios herrscht eine große Fluktuation. Wenn vier Mitarbeiter wissen, wie unsere Gemeinde heißt, kann der fünfte doch einen dicken Fehler einbauen.

### 4. Pressekonferenz:

Nur bei wirklich wichtigen Dingen können wir Redaktionen zu einem Pressegespräch einladen: Ganz neue Angebote, ein neues Gemeindehaus, neue Mitarbeiter, etc. Wir sollten gut vorbereitet in ein solches Gespräch gehen. Einer von uns übermittelt die Nachricht, nachher ist viel Zeit für Fragen. Auch hier gilt: Waschzettel bereithalten! Im schlimmsten Fall nimmt der Zeitungsvertreter diesen Zettel, macht sein Foto und ist wieder weg.

### 5. Knackige Berichte

Nicht der böse Wille treibt Redaktionen zur Auswahl, sondern der Termindruck. Wenn kein Mitarbeiter gekommen ist oder nur ein Foto gemacht hat, können wir auch selber schreiben. (siehe unten ...)

### Einige allgemeine Tipps zu Ankündigungen und Berichten:

Der Jäger spricht von der Rute, wenn er den Fuchs-„Schwanz“ meint. Und ein





Ballonflieger ist kein „Flieger“, sondern er „fährt“. Genauso wie Jesus an dem Tag, der heute als „Christi Himmelfahrt“ im Kalender steht. Aber Fachjargon erschwert Kommunikation.

Christen reden munter drauf los, ohne zu überlegen, was ihr Gegenüber kapiert: Sünde - das ist doch, wenn man zu viel Kuchen isst. Und der Vater im Himmel - da fällt vielen Menschen auch nicht unbedingt ein, dass es da um den lebendigen Gott geht. Es ist schwer, verständlich zu reden. Aber beim Schreiben können wir wenigstens in Ruhe an Sätzen feilen.

Auch fromme Schreiber sollten sich ihre **Zielgruppe vorstellen**: Der Köder muss dem Fisch schmecken - nicht dem Angler. Das bedeutet nicht, sich anzubiedern. Hier nun einige Tipps um verständlich zu schreiben:

## Das Wichtigste zuerst

Beim Schreiben denken viele an Romane oder Schulaufsätze: Einleitung, Hauptteil, Schluss. Journalisten formen Berichte, in denen das Wichtigste vorne steht.

Zeitungsläser lesen selten bis zum Ende, oft nur den Vorspann. Wir sollten von anderen nicht erwarten, was wir selbst nicht erfüllen.

Redakteur von hinten kürzen und streicht damit das Unwichtigste.

## 4-W-Regel

Für die Struktur hilft oft die 4-W-Regel:  
**Wer, Was, Wann, Wo?**  
Vielleicht passt auch ein „Wozu?“

## Besser im Bild

Tests belegen: Fast alle Zeitungsläser schauen sich zuerst Fotos an. Je interessanter das Foto, desto eher wird ein Text gelesen. Selbst ein Portrait z.B. des Referenten ist besser als gar kein Blickfang. Wir können einen Vorschlag für eine pfiffige Bildzeile und einen Überschriftenvorschlag mitliefern (aber nicht vorschreiben!) Digital-Fotos können als jpg-Datei auf Diskette oder per E-Mail angeliefert werden.

## Formate

Mit MS Word geschriebene Texte kann fast jede Zeitungsredaktion heute verarbeiten. Besser ist es jedoch, einen Bericht nicht in der neuesten Programmversion zu schreiben. Word ist nicht vorwärtskompatibel: Das Word 95 in der Redaktion kann mit Word 2000-Dateien nichts anfangen. Also: nicht in der neusten Version, sondern in einem älteren Dateiformat abspeichern.

## Distanz

Die „Wir-Form“ kommt fast nicht vor in den Medien. In Berichten oder Nachrichten sind „ich“ und „wir“ höchstens in Zitaten erlaubt. Nicht: Zwei Tage verbrachten wir in unserer Freizeitstätte in xy-Stadt.“ Sondern: Die 23 Jugendlichen der Gemeinde xy verbrachten zwei Tage in der Freizeitstätte des Verbandes in xy-Stadt.“

Nicht: „Wir fanden den Mobilen Treffpunkt spitze.“ Sondern: „Fast alle Gäste meinten: ‚Das war spitze.‘“

Distanz verbietet krass werbende Aussagen. Einem von der Zeitung geschickten Vertreter mag dies in Grenzen gestattet sein. Das ist Sache der Redaktion. Aber eine zu starke Wertung kann unseren Bericht in die Ablage P befördern.

Beispiele: „Der Referent er-

klärte hervorragend den Unterschied zwischen Gut und Böse.“ „Der Prediger bemerkte treffend ...“

Eine Zeitung ist weder Traktat noch Andachtsbuch. Deshalb müssen wir die indirekte Rede gebrauchen oder Prediger, Mitarbeiter und Gemeindeglieder zitieren. Bitte nicht zusammenhanglos schreiben: „Die Liebe Gottes gilt jedem“. Sondern: Der Referent versicherte, dass die Liebe Gottes bis heute gelte. Oder: „Prediger xy meinte: ‚Die Liebe Gottes ...‘“

## Bibelstellen

Stellenangaben sind meist unbedeutend für die Tageszeitung und eher Lese-Stopper. Mit Abkürzungs-Kanaanisch wie „1. Kor. 4,3“ können Durchschnitts-Menschen von heute rein gar nichts anfangen. Es reicht, den ungefähren Ort eines Bibelverses anzugeben. „Bernd Müller verwies auf den Auftrag Jesu an seine Jünger, hinaus in die Welt zu gehen und die frohe Botschaft überall weiterzuerzählen. Dieser Auftrag, ganz am Ende des Matthäus-Evangeliums nachzulesen, gelte bis heute.“ Oder biblische Bücher kurz erklären: Die Offenbarung - das letzte Buch der Bibel mit seinen Aussagen über die Zukunft der Erde. In keinem Fall sollten wir mehr als zwei Bibelstellen anführen.

## Rechtschreibung:

Es ist faszinierend: Vor einiger Zeit lieferte ein Kirchenmitarbeiter kurz hintereinander Manuskripte ab, in denen sowohl Paul Gerhard(t) als auch Melanch(h)on falsch geschrieben waren. Jeder macht Fehler. Aber es ist keine Schande, in den Duden zu schauen.

## Wie lang dürfen Artikel sein?

Das hängt vom Zeitpunkt meines Berichtes und der lokalen Situation ab. In einer Großstadt wie Berlin dürfte der Mobile Treffpunkt selten mehr eine Zeile wert sein. In Kleinstädten mit mehreren Tageszeiten könnte eine Ganzseiten-Reportage herausspringen. Aufmerksames Zeitungslesen hilft, unsere Chancen



Beispiele: „Der Besuch des Bundeskanzlers ist in diesem Jahr der Höhepunkt des CVJM-Jahresprogramms.“ Oder: „Erstmals verlässt die Gemeinde xy ihr angestammtes Heim und lädt zum Plausch bei Kaffee und Kuchen im Straßencafé ein ...“ Im Idealfall kann der

## Ein Treffpunkt ohne Platz

Ein Jahr „J.W.D.“: Junge Christen schreiben Neues Testament ab

(Mitte) Vor genau einem Jahr startete die GefährdetenHülle vor den Eingeborenen in Papua-Neuguinea oder im Großstadtdschungel von Rio de Janeiro arbeiteten. Die Teilnehmer sangen über ihre Glaubensentwürfe, die eigene Theaterrunde führt ein Ausprobieren auf.

Die Botschaft ist einfach: Jesus Christus hat Interesse an den Menschen. Glaube ist keine Einbildung, sondern erlebbar. Zumbildung, sondern erlebbar. Zumbildung, sondern erlebbar. Zumbildung, sondern erlebbar.

96 überwiegend junge Menschen ließen sich motivieren, die 260 Kapitel des Neuen Testaments über einen Zeitraum von vier Wochen mit der Hand abzuschreiben. Die Zielsetzung dabei war: Abschriften beinhalten bewussten Lesens. Die Verantwortlichen hoffen, dass auch im zweiten Jahr viele Neugierige durch die sonstigen Treffen Hilfe und Impulse für ihr Leben finden.

96 überwiegend junge Menschen ließen sich motivieren, die 260 Kapitel des Neuen Testaments über einen Zeitraum von vier Wochen mit der Hand abzuschreiben. Die Zielsetzung dabei war: Abschriften beinhalten bewussten Lesens. Die Verantwortlichen hoffen, dass auch im zweiten Jahr viele Neugierige durch die sonstigen Treffen Hilfe und Impulse für ihr Leben finden.

einzuschätzen. Wenn eine Zeitung 50 Zeilen über den Hausfrauen-Vortrag verwendet, so könnten wir auch eine solche Länge unterbringen. Die Anschlag-Zählfunktionen der PC-Programme taugen meist nicht so viel. Auch Leerzeichen und die halb leeren Zeilen am Ende eines Absatzes füllen Platz.

## Die Formel:

unsere Anschlagzahl  $\times$  unsere Zeilenzahl = Anschlagzahl einer Zeitungszeile  $=$  Zeilenzahl in der Zeitung

## Die Sprache:

Bilder sind schön, aber gefährlich. Der berühmte „letzte Platz“, der bei sonst vollen Säulen unbesetzt bleibt, erscheint harmlos. Anfänger machen sich über die „Bombenstimmung“ beim Kinderfest keine Gedanken. Das ist übel angesichts der zerfetzten Leiber in israelischen Straßencafés.

## Fehler

... macht jeder! Jeder faire Redakteur veröffentlicht Korrekturen. So lange es sich um Kleinigkeiten handelt, um Korrektur bitten oder drüber hinweg sehen. Bei größeren Patzern ist es besser, den Pluspunkt zu nutzen und die Chance für einen anderen, besseren Artikel zu nutzen. („Okay, aber wie wär's: Könnten Sie nicht mal jemanden zum ... schicken?“)

Christoph Hüls 



## Dieter Otten Alles ok! Wirklich?

Meinungen, Erfahrungen, Antworten  
Bildband, Pb. 96 Seiten, **DinA4** 14,90 €, ISBN 3-89397-633-8, **DinA5** 3,60 €, ISBN 3-89397-297-7 (ab 10 Stück 2,60 €)  
Christliche Literaturverbreitung, Bielefeld

„Ein außergewöhnliches Buch“, heißt es hinten auf dem Umschlagtext. Ich stimme diesem Satz voll zu. Ich habe das Buch sofort in einem Zug durchgelesen. Das ist mir - soweit ich mich erinnern kann - bei noch keinem christlichen Buch passiert.

Ich halte dieses Buch für das Beste, was ich seit langem gesehen habe, wenn nicht sogar für eins der besten christlichen Bücher überhaupt. Ein Titel mit hohem künstlerischen Anspruch was die Sprache und die Gestaltung betrifft - und

einem überzeugenden authentischen Inhalt.

Im ersten Teil werden unterschiedlichste Menschen mit jeweils einem Zitat und ausdrucksstarken Fotos dargestellt. Diese Zitate, die einen Teil ihrer Lebenssicht zeigen, regen zum Weiterdenken an, ob in unserem Leben wirklich „alles ok“ ist. Im zweiten Teil berichtet der Autor von seinem Weg zu Gott. Ein Buch das nicht Fragen beantwortet, die keiner stellt, sondern selber zum Fragen anregt. Das dann aber auch Antworten wagt - ganz leise und vorsichtig (was bei dem Verlag überrascht). Ein Buch das Mut macht, sich auf den Weg zu Gott zu machen, weil es ehrlich und echt ist. Besonders die letzten Zeilen überzeugen („Alles ok, seit damals?“).

Vielleicht könnte man entgegenen, dass das Evangelium etwas zu kurz kommt. Aber das tut es nicht. Es ist klar gesagt - nur eben leise und unaufdringlich.

Dieses Buch könnte den Sprung über den christlichen Bereich hinaus auf den allgemeinen Buchmarkt schaffen. Es kann ein Modell für zukünftige „evangelistische“ Buchprojekte sein. Der Titel ist in zwei verschiedenen Formaten zu haben. Hervorragend zum Verschenken und Verteilen geeignet.

Ralf Kaemper



## Gesunder Glaube

**Was tun Menschen nicht alles für ihre Gesundheit! Sie treiben Sport. Sie achten auf gesunde Ernährung. Viel Zeit und Geld wird investiert, um gesund zu bleiben.**

**Aber was tun wir für die Gesundheit unseres Glaubens? Was wird da investiert? Man gewinnt den Eindruck, dass dieser Bereich vernachlässigt wird. So entdeckt man die unterschiedlichsten Krankheitsbilder.**

### Da ist der „Leistungsglaube“:



Wenn du viel tust, verbessert sich dein Glaube. Man tut so, als müsse man Gott und seinen Mitmenschen etwas beweisen. Diese Vorstellung vom Glauben führt zur Überforderung, Überlastung und Überanstrengung. Dieser Glaube raubt die innere Ruhe. Der Leistungsglaube setzt das gesamte geistliche Leben unter Druck.

### Da ist der „Machbarkeitsglaube“:

„Du musst nur richtig glauben, dann wirst du gesund.“ Diese Vorstellung vom Glauben macht seelisch krank, denn dieser Glaube stößt schnell auf Grenzen. Es ist nicht alles machbar. Da wird die Aussage Jesu missverstanden, dass dem Glaubenden alles möglich sei. Denn er meint: Dem Glaubenden ist nur das möglich, was dem Willen Gottes entspricht.

### Da ist der „Kreisel-Glauben“:

Mit der Kindergruppe haben wir oft das Lied gesungen „Dreh dich doch nicht dauernd wie ein Kreisel um dich selbst, sonst hat all dein Tun ein falsches Ziel ...“.

Ein Trend unserer Zeit heißt Individualismus: Aus dem Wir ist ein Ich geworden. Alles dreht sich ums Ich. Das Ergebnis sind: Mangelnde Teamfähigkeit und Unzuverlässigkeit. Wer sich stark mit sich selbst beschäftigt, kann auf Dauer die Anforderungen des Lebens nicht bewältigen.

Und da sind noch viele Krankheitsbilder. Aber wichtiger als eine vollständige Auf-

**1.**  
**Lukas 19,1.10:**  
*„Und er ging hinein und zog durch Jericho. ... denn der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.“*

**Titus 2,11:**  
*„Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend allen Menschen.“*

**2.**  
**Lukas 19,3:**  
*„Und er suchte Jesus zu sehen, wer er sei; und er konnte es nicht wegen der Volksmenge, denn er war klein von Gestalt.“*

**Titus 2,13:**  
*„... indem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus erwarten.“*

listung aller Krankheiten sind die Fragen: Was ist denn gesunder Glaube bzw. wie wird mein Glaube gesund?

Antworten finden wir im Brief von Paulus an Titus. Parallel zu den Lehraussagen des Paulus sehen wir uns den Bericht über Zachäus an in Lukas 19,1-10.

### 1. Gesunder Glaube lebt von der Gnade. (Lukas 19,1.10; Titus 2,11)

Grundlage unseres Glaubens ist Gottes Rettungstat. Gott kommt zu uns in Jesus Christus. Das hat Zachäus erlebt. Der Herr Jesus kommt nach Jericho. Am Anfang steht nicht die Leistung, sondern Gottes Gnade. Der Glaube lebt von Gottes Zuwendung. Gesunder Glaube lebt in erster Linie aus dem, was er für mich getan hat, nicht aus dem, was ich für ihn tue. Dieses Wissen befreit von einem falschen Druck, der mich krank machen kann.

Leben aus der Gnade bedeutet, leben in der Abhängigkeit von unserem Herrn. Das macht den Glauben gesund.

### 2. Gesunder Glaube will Jesus begegnen. (Lukas 19,3; Titus 2,13)

Gottes Rettungstat lockt heraus. Zachäus hat vom Kommen Jesu erfahren, nun will er ihm auch begegnen.

Der Herr Jesus ist Hauptinhalt unseres Glaubens. Das Wort „Glaube(n)“ kommt ca. 500-mal im Neuen Testament vor. „Glaube“ ist ein Beziehungsbegriff. Entscheidend ist die Beziehung zu Jesus Christus. Die Sehnsucht nach dieser persönlichen Beziehung zu

ihm macht erfinderisch. Der kleine Mann steigt auf einen Maulbeerfeigenbaum. Solch einen Platz braucht der Glaube, um gesund zu sein. Wir brauchen täglich diesen Platz der Stille vor unserem Herrn - unseren Maulbeerfeigenbaum. Aber was ist, wenn wir es am Morgen geschafft haben, zeitig aufzustehen und unsere Bibel zu lesen. Erleben wir dann nicht alle möglichen Störmanöver? Wie oft schießen mir Gedanken durch den Kopf, die die Begegnung mit meinem Herrn stören. Ich habe gute Erfahrungen damit gemacht, mir einen Zettel neben die Bibel zu legen, auf den ich meine Gedanken kurz notiere.

Entleere deinen Gedankenspeicher und konzentriere dich wieder auf den Herrn Jesus. Sehnsucht nach ihm macht erfinderisch! Wer Jesus begegnen will, muss sich das etwas kosten lassen. Das weiß Zachäus auch. Der kleine, reiche Gauner klettert auf einen Baum.

Heute begegnen wir dem Herrn Jesus in seinem Wort. Häufige Begegnungen mit ihm prägen unser Leben. Wir denken über ihn nach und reden zu ihm im Gebet. Hast du Jesus Christus heute schon gesagt: „Herr Jesus, ich liebe dich“?

Gesunder Glaube lebt von dieser täglichen Begegnung. Gleichzeitig wissen wir, dass unser Glaube auf Steigerung hin angelegt ist. Denn gesunder Glaube wartet auf Jesus Christus. Wir erwarten unseren Herrn. Wir kommen dann vom Glauben zum Schauen. Paulus weist darauf hin, dass unser Leben verändert wird, „indem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung unseres



großen Gottes und Heilandes Jesus Christus erwarten“ (Titus 2,12.13).

### 3. Gesunder Glaube verändert das ganze Leben. (Lukas 19,6-9; Titus 2,12)

Zachäus nimmt Jesus mit in seinen Privatbereich. Der Herr Jesus will in alle Bereiche unseres Lebens. Was würde Jesus da entdecken? Müsste er vielleicht sagen: „Wenn ich sehe, was du in deiner ganz privaten Umgebung alles besitzt, womit du dich beschäftigst, was deine freie Zeit in Beschlag nimmt, dann wundere ich mich nicht, dass dein Glaube krank ist.“

„Die Gnade unterweist uns“ - schreibt Paulus an Titus. Sie ist pädagogisch tätig. So lernen wir zu meiden, was unseren Glauben krank macht.

Bei Zachäus kommt es zur Buße und ein Neuanfang ist möglich. Es ist erstaunlich, wie Zachäus seine Vergangenheit bewältigt. Er räumt auf. Gesunder Glaube sorgt für die Entlastung des Gewissens. Dieser Glaube beeinflusst die Familie positiv. Der Herr Jesus sagt Zachäus, dass seinem „Haus Heil widerfahren ist.“

Inwieweit ist es uns ein Anliegen, dass sich der Herr Jesus bei uns „zu Hause“ wohl fühlt?

#### 3.

**Lukas 19,6-9:**

„Und er stieg eilends herab und nahm ihn auf mit Freuden. Und als sie es sahen, murrten alle und sagten: Er ist eingekehrt, um bei einem sündigen Mann zu herbergen. Zachäus aber stand und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich von jemand etwas durch falsche Anklage genommen habe, so erstatte ich es vierfach. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, weil auch er ein Sohn Abrahams ist.“

**Titus 2,11-12:**

„Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend allen Menschen, und unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in dem jetzigen Zeitlauf.“

### 4. Gesunder Glaube ist eifrig für Gott. (Lukas 19,5; Titus 2,14)

(Lukas 19,5; Titus 2,14)

Zeichen gesunden Glaubens sind Werke des Glaubens. Sonst ist der Glaube tot (Jakobus 2,26). Gott hat uns zum Eigentum erkaufte, damit wir für ihn leben.

Gesunder Glaube ist kein Individualismusglaube, sondern ein Glaube mit Gemeinschaftssinn. Wir sind sein „Eigentumsvolk“. Dieser Glaube hat einen Blick für den Nächsten. Dieser Glaube packt mit an. Dieser Glaube lässt den andern nicht hängen. Dieser Glaube zeigt einen glühenden Eifer für die Sache Gottes. Lass dir zeigen, was du tun kannst. Sag' es dem Herrn Jesus, dass du gerne deine Zeit und Kraft für ihn einsetzen möchtest. Sprich Menschen an, die ihren Glauben leben und hol dir Rat.

**Gesunder Glaube ist kein Individualismusglaube, sondern ein Glaube mit Gemeinschaftssinn.**

**Dieser Glaube hat einen Blick für den Nächsten.**

**Dieser Glaube packt mit an.**

**Dieser Glaube lässt den andern nicht hängen.**

**Dieser Glaube zeigt einen glühenden Eifer für die Sache Gottes.**

Wenn du weitere Hilfe suchst, kannst du uns auch gerne schreiben.

Hartmut Jaeger



#### 4.

**Lukas 19,8:**

„Zachäus aber stand und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich von jemand etwas durch falsche Anklage genommen habe, so erstatte ich es vierfach.“

**Titus 2,14:**

„Der hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, <das> eifrig <sei> in guten Werken.“